BERLIN
Dienstag
31. Mai
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 252
B 126
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,07 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungsgebühr und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292–297

In der Sackgasse

Das Zentrum beteiligt sich nicht an neuer Regierung — Nazis fordern den Reichskanzler — Kurs auf Reichstagsauflösung und Neuwahlen

Wer wird Brünings Nachfolger? Es werden viele Namen genannt, aber wer wirklich als Reichskanzler in Aussicht genommen ist, das ist noch nicht erkennbar.

Als das Kabinett Hermann Müller am 27. März 1930 nachmittags zurücktrat, erging am Abend der Ruf an Brüning, am anderen Morgen wurde er beauftragt und begann seine Besprechungen, am 29. März war sein Kabinett fertig — ein auch in persönlicher Hinsicht festgelegter Plan wurde prompt durchgeführt.

Diesmal hat man aber den Eindruck einer gewissen Verlegenheit bei den Krisentreibern, es scheint, daß nicht alles so programmäßig läuft, wie sie sich die Entwicklung der Krise vorgestellt haben. Wenn ihnen eine Regierung vorgeschwebt hat, die von den Nationalsozialisten und Hugenberg toleriert wird, so macht ihnen die Haltung der Nationalsozialisten einen Strich durch die Rechnung.

Die Nationalsozialisten fordern: Auflösung des Reichstags, für die Neuwahlen: Aufhebung des SA.-Verbots, Aufhebung der Notverordnungen gegen politische Ausschreitungen, Aufhebung des Demonstrationsverbots, mit einem Wort: Wahlen unter Hakenkreuzterror. Dazu selbstverständlich: grundsätzlicher Systemwechsel im Reich und in Preußen.

Unter diesen Umständen erscheint als einziger Ausweg aus der Krise ihre Verschärfung durch die Auflösung des Reichstags. Man hofft in den Kreisen um Hindenburg, die Wahlen bis zum Herbst hinausziehen zu können.

Zentrum beteiligt sich nicht.

Es wird immer deutlicher, daß man im Zentrum über den Sturz Brünings außerordentlich stark verstimmt ist. Man hält nach wie vor im Zentrum an dem bisherigen Kurs fest, der darauf hinausläuft, daß den Nationalsozialisten nicht die Machtpositionen ausgeliefert werden dürften, die zur Aufrechterhaltung verfassungsmäßiger Zustände notwendig sind. Unter diesem Gesichtspunkt steht man im Zentrum den gegenwärtigen Experimenten im Reiche mit der größten Zurückhaltung und Besorgnis gegenüber. Man sieht deshalb auch dem Plan, bald den Reichstag aufzulösen und mitten im Fieberzustand des deutschen Volkes Neuwahlen vorzunehmen, mit großer Besorgnis entgegen.

Der Reichspräsident hat heute die Abgeordneten Kaas und Perlitius von der Zentrumspartei empfangen. Beide haben dem Reichspräsidenten gegenüber scharf zum Ausdruck gebracht, daß das Zentrum gegen alle halben Lösungen in der jetzigen Regierungskrise sei. Das Zentrum werde sich deshalb an der neuen Regierungsbildung nicht beteiligen und die Frage der Tolerierung eines neuen, weiter nacht rechts gerichteten Kabinetts durch die Zentrumspartei sei noch vollständig offen. Mit großer Bestimmtheit haben sie sich gegen den Plan einer alsbaldigen Auflösung des Reichstags und der Vornahme von Neuwahlen ausgesprochen.

Es befestigt sich immer mehr der Eindruck, daß der Reichspräsident auf ein Präsidialkabinett lossteuert und daß er immer noch hofft, daß die Nationalsozialisten ein derartiges Kabinett tolerieren würden.

Weitere Empfänge bei Hindenburg.

Der Reichspräsident setzte heute vormittag die Besprechungen mit den Parteiführern fort. Es wurden nacheinander empfangen die Abgg. Kaas und Perlitius für die Zentrumspartei, Hugenberg und Winterfeld für die Deutschnationalen, Dingeldey für die Deutsche Volkspartei, Drewitz und Mollath für die Wirtschaftspartei.

Hitlerbuben bombardieren Polizei

Beim Aufmarsch der Reichswehrwache

Sobald die Ablösung für die Reichswehrwache in der Bendlerstraße unterwegs ist, sammelt sich immer Publikum an, das mitmarschiert. Neuerdings haben die jungen männlichen und weiblichen Nazis daraus ein Sondervergnügen gemacht. Sie benutzen den Marsch der Reichswehr, um die dabei den Verkehr regulierende Polizei zu beschimpfen und zu verhöhnen.

Heute mittag gab es in der Tiergartenstraße gewissermaßen vor den Augen der ausländischen Missionen ein besonders übles Treiben. Tausende von SA.-Leuten „in Zivil" brüllten den Beamten Schimpfworte zu, um die Regierungsfähigkeit ihrer Partei zu beweisen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind die Demonstrationen planmäßig inszeniert worden, denn schon von 11 Uhr ab konnte man Trupps von SA.-Leuten beobachten, die von allen Seiten der Innenstadt zustrebten.

Als erste Etappe dieser „Aktion" war das Ministerium des Innern Unter den Linden ausersehen, wo sich etwa 1500 Menschen zusammenballten und Goebbels von seinem Privatwagen aus eine Rede zu halten versuchte. Schon an dieser Stelle mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel die Demonstranten auseinandertreiben.

Zu schweren Ausschreitungen kam es einige Zeit später an der Kreuzung Bendler- und Tiergartenstraße, als

nationalsozialistische Demonstranten über mehrere Polizeibeamte herfielen und ein Bombardement mit Pflastersteinen auf die Beamten eröffneten.

Die Polizisten mußten in ihrer Bedrängnis zahlreiche Schreckschüsse abfeuern.

Die Polizei mußte schon in der Straße Alt-Moabit eingreifen, weil aus den Reihen der die Wache begleitenden Nationalsozialisten verbotene Lieder angestimmt wurden. An der Moltkebrücke kam es dann innerhalb der Menge zwischen Anhängern der beiden extremen Richtungen zu Auseinandersetzungen und die Zusammenrottungen waren schließlich so stark, daß die Gefahr bestand, daß die Wache selbst in ihrem Marsch behindert wurde.

Die Polizei griff ein, mußte aber schließlich vom Gummiknüppel Gebrauch machen und die Menge auseinandertreiben. Ein junges Mädchen wurde im Gedränge dabei am Kopf verletzt und mußte nach der Charité gebracht werden. Später wurden, und zwar im Anschluß an den Zwischenfall mit Dr. Goebbels Unter den Linden,

vor dem Reichspräsidentenpalais Demonstrationsversuche von Anhängern der NSDAP.

vereitelt und zwei Nationalsozialisten zwangsgestellt.

Nach weiteren Reibereien kam es schließlich an der Ecke der Tiergarten- und Bendlerstraße zu dem ernsteren Zwischenfall. Nach den polizeilichen Meldungen hatten sich hier etwa 400 bis 500 Nationalsozialisten angesammelt, die der Aufforderung zum Auseinandergehen keine Folge leisteten und gegen die Beamten schließlich eine drohende Haltung einnahmen und sie sogar mit Pflastersteinen bewarfen. Daraufhin gab die Polizei einige Schreckschüsse ab und trieb die Demonstranten mit dem Gummiknüppel auseinander.

Drei Polizeibeamte verletzt.

Ein Mädchen mit Schulterschuß.

Drei Polizeibeamte sind bei den Tumulten durch Steinwürfe und Schläge im Handgemenge verletzt worden. Die polizeilichen Begleitmannschaften haben bis zum letzten größte Zurückhaltung bewahrt, erst als der Führer des Polizeikommandos keinen anderen Ausweg mehr sah, als viele seiner Beamten von der Menge umzingelt waren, gab er den Befehl zum Feuern. Soweit bisher bekannt geworden ist, hat eine 20 Jahre alte Elisabeth Raschke aus der Nettelbeckstraße einen Schulterschuß erhalten. Das Mädchen erhielt in der Sanitätsstube des Reichswehrministeriums erste Hilfe.

Die Pläne Hitlers

Ein Nazireichskanzler soll den Reichstag auflösen

Wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von nationalsozialistischer Seite erklärt wird, nahmen die Besprechungen Adolf Hitlers und Görings mit dem Reichspräsidenten einen befriedigenden Verlauf. Dieser Eindruck bei den nationalsozialistischen Unterhändlern sei darauf zurückzuführen, daß Reichspräsident von Hindenburg sich in dem Gespräch nicht abgeneigt gezeigt habe, einer neuen Reichsregierung die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung zu geben. Im übrigen dürfte Hitler erklärt haben, daß für die Nationalsozialisten keine Regierung, wie sie auch immer aussehen möge, tragbar sein würde, die den Charakter einer Kompromißregierung haben würde. Andererseits aber seien die Nationalsozialisten jederzeit bereit, nicht nur die Regierung, sondern die volle Verantwortung zu übernehmen, immer allerdings unter der Voraussetzung, daß der Reichstag neu gewählt werde.

In nationalsozialistischen Kreisen denkt man sich die weitere Entwicklung offenbar so, daß zunächst ein Kabinett unter nationalsozialistischer Führung und unter Beteiligung der Deutschnationalen, vielleicht auch der Deutschen Volkspartei, gebildet werde, das mit einer Regierungserklärung vor den Reichstag trete und diesen dann auflöse.

Die Einberufung des Reichstags würde dann allerdings so verzögert werden müssen, daß die Neuwahlen, die nach Artikel 23 der Reichsverfassung spätestens am 60. Tage nach der Auflösung stattzufinden haben, erst nach der Ernte, also Mitte September, vorgenommen werden könnten. Nach Absatz 2 des Artikels 23 müßte der neue Reichstag dann zum erstenmal spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammentreten.

Ein europäisches Unglück . . .

London, 31. Mai.

Der Rücktritt Brünings steht im Mittelpunkt der Londoner Pressebetrachtungen. Die „Times" schreibt, schon die Rede Brünings im Reichstag habe gezeigt, daß er nicht mehr Herr der Lage gewesen sei. Seine Aeußerung, daß man sich keine Umstände vorstellen könne, von denen die Wiederaufnahme der Reparationszahlungen abhänge, habe im Gegensatz zur Auffassung der Baseler Sachverständigen gestanden und einer Ansicht Ausdruck gegeben, die eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich gemacht habe. Eine einseitige Ablehnung der früher eingegangenen Verpflichtungen stelle keine Regelung dar und fördere sie auch nicht. Und dennoch seien zu dieser Politik diejenigen jetzt verpflichtet, die den Rücktritt Brünings erzwungen hätten. Es würde ein europäisches Unglück sein, wenn diese ablehnende und rein verneinende Politik die politische Richtlinie für Deutschland werden würde.

„Daily Herald" äußert starke Befürchtungen, daß durch die Ereignisse in Deutschland ein Grund für die Vertagung der Lausanner Konferenz gefunden würde. Ganz gleich, ob eine deutsche Krise bestehe oder nicht, die Lausanner Konferenz müsse stattfinden,

und man müsse dort vor allem die großen Probleme der Welt erörtern.

„Financial News" verlangt, daß in Deutschland bald eine Regierung gebildet werde, die einen Vertreter nach Lausanne entsende und eine Politik der Zusammenarbeit durchführen könne. Von der Entscheidung in Deutschland hänge mehr als nur das Schicksal Deutschlands ab.

Börsenhausse geht weiter.

Die Spekulanten hoffen auf Sachwerthäufe.

An der heutigen Börse sind die Aktienkurse weiter gestiegen. Die Börsenspekulation hatte einen guten Instinkt für die Frevelhaftigkeit, mit der Agrarier und Schwerindustrie über den Reichspräsidenten das Brüning-Kabinett gestürzt haben, ohne eine neue Regierung präsentieren zu können. Da die Spekulanten Leute sind, die recht einfach denken, glauben sie, daß schließlich doch Hitler kommen müsse mit einer Inflation, und so treiben sie die Kurse in die Höhe. Die Aktienkurse der bekanntesten Werte sind heute weiter um 2 bis 5 Punkte gestiegen, so IG.-Farben von 84 auf 88½, Siemens von 114 auf 116, Salzdetfurth von 150 auf 152 und Reichsbankanteile von 116 auf 119½. Demgegenüber waren festverzinsliche Papiere und Staatsrenten flau und verloren ein bis zwei Punkte. Bis jetzt scheinen noch keine Publikumsaufträge vorzuliegen. Es ist aber ein sehr deutliches Zeichen der durch die Krise ausgelösten Geistesverwirrung, daß man an der Börse auf eine Sachwerthausse spekuliert!

Blutrache.

Kommunisten erschießen Hitlerleute, weil Nazis Kommunisten erschossen.

Köln, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Am Dienstagmorgen gegen 1 Uhr wurden von einer Kundgebung heimkehrende Nationalsozialisten in Hilgen (Kreis Solingen) von Kommunisten beschossen. Der Nationalsozialist und frühere Polizeibeamte Kehrer wurde getötet, drei Nationalsozialisten, alle aus Burscheid, wurden schwer verletzt. Die Täter ergriffen die Flucht. Trotzdem wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Es soll sich um einen Racheakt wegen der bekannten Vorfälle in Hückeswagen am 13. März handeln, die zur Verurteilung von Nationalsozialisten wegen Tötung von drei Kommunisten führten.

Fünf Opfer einer Familientragödie.

Frankfurt a. M., 31. Mai.

An der Grenze zwischen Bischofsheim und Rüsselsheim wurde der Rüsselsheimer Geschäftsinhaber Ludwig Schmidt zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern im Alter von acht, fünf und drei Jahren erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen hat Schmidt die furchtbare Tat im Einvernehmen mit seiner Frau begangen. Schmidt betrieb in Rüsselsheim ein kleines Zigarren- und Zeitschriftengeschäft.

Autos von Wohlfahrtsgeldern.

Der Devaheim-Skandal / Revisionsberichte ohne Wirkung.

Im Devaheim-Prozeß wurde heute die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Direktor Möller von der Versicherungsgesellschaft „Evangelische Vorsorge", einer Sterbegeldversicherung, war zeitweilig Schatzmeister des Centralausschusses der Inneren Mission und Mitglied des Verwaltungsausschusses und hat, wie er heute als Zeuge bekundete, auch die Zuteilungen an die Devaheim-Sparer geprüft. Er bestätigte, daß die Hilfskasse Mittel des Reiches für Wohlfahrtszwecke zu verwalten hatte.

Ueber die Gründe, die im Jahre 1928 zur Trennung zwischen der Hilfskasse und dem ihr angegliederten Bankhaus Rambaum & Co. führten, wußte der Zeuge nichts zu bekunden. Vors.: Warum ist eigentlich bei der Trennung die persönliche Schuld des Dr. Libbertz in Höhe von 140 000 M. übernommen worden? Zeuge: Die Gründe sind mir nicht bekannt. In einem Revisionsbericht haben wir aber den Standpunkt vertreten, daß dieses Verfahren ein Ding der Unmöglichkeit war. Vors.: Sie haben sich in dem Revisionsbericht auch darüber geäußert, daß das Auto von Dr. Libbertz vom Angeklagten D. Cremer aus Mitteln der Evangelischen Versicherungszentrale gekauft wurde. Zeuge: Das ist damals auch beanstandet worden. Beisitzer Landgerichtsrat Simon: Der Erfolg Ihrer Revisionen war ja durchschlagend: Sie hatten das Auto beanstandet, und es wurden dann zwei weitere Autos angeschafft, anstatt der bewilligten 12 000 M. Autospesen wurden 15 000 M. gezahlt, und die von Pastor D. Cremer verauslagten 18 000 M. Autospesen wurden mit 25 000 M. beglichen. Wie ist es zu erklären, daß der Revisionsbericht kein anderes Resultat gezeitigt und nicht zu besseren Verhältnissen geführt hat, obwohl doch mehrere Herren vom Centralausschuß von ihm Kenntnis erhielten? Der Zeuge Direktor Möller konnte darauf keine klare Antwort geben und meinte, daß wohl Kompetenzschwierigkeiten zu den unklaren Verhältnissen bei den verschiedenen Organisationen geführt hätten.

Todessprung in die Havel.

Tragischer Selbstmord eines Ausländer-Ehepaares.

In den gestrigen Abendstunden wurde bei Lindwerder an der Havel der tragische Doppelselbstmord eines Ausländerehepaares entdeckt. Ruderer sichteten im Wasser plötzlich zwei zusammengebundene Leichen. Sie benachrichtigten den Reichswasserschutz, der die beiden Toten barg. Es sind der 25 Jahre alte Student der Philologie Benzion Doubnoff aus Warschau und eine 21 Jahre alte Sarah Erdstein, die aus Jaffa stammt. Beide wohnten in der Leonhardstraße 15 in Charlottenburg. Das Motiv zu dem Freitod dürfte in wirtschaftlicher Not zu suchen sein.

Gegen den Rektor der Technischen Hochschule in Braunschweig Professor Dr.-Ing. Otto Schmitz ist das förmliche Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden. Professor Dr. Schmitz ist bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Dienststrafverfahrens von dem Amte des Rektors der Technischen Hochschule und eines Hochschulprofessors enthoben. Schmitz soll sich in einem starken Gegensatz zu der vom Reichswirtschaftsministerium betreuten Schichau-Werft in Elbing befinden. Er hatte dort als Sachwalter die Russenaufträge zu begutachten.

Fürsorgehölle Waldhof

Prügelerzieher vor Gericht — Latten und Kloben als Erziehungsmittel

Prenzlau, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Achilles begann heute morgen vor der Sonderstrafkammer des Prenzlauer Landgerichts der Prozeß gegen die sieben Erzieher und Landwirte aus der Fürsorgeanstalt Waldhof bei Templin.

Die Angeklagten werden vom Rechtsanwalt Dr. Schwarzer vertreten, der als Nebenkläger zugelassene Fürsorgezögling Mierendorf von Rechtsanwalt Dr. Löwenthal. Als Sachverständiger für die Zöglinge ist Dr. Seelig anwesend. Die ersten Zeugen sind für heute nachmittag geladen. Dann fährt das Gericht in die Anstalt nach Templin hinaus, um dort die Zöglinge zu vernehmen. Die sich in Berlin befindlichen früheren Zöglinge von Waldhof werden gleichfalls zum 2. Juni nach der Templiner Anstalt geladen. Frau Weyl ist nicht erschienen, sie ist durch Krankheit entschuldigt. Das Gericht wird beschließen, ob sie vom zuständigen Richter als Zeugin an Ort und Stelle vernommen werden soll. Rechtsanwalt Dr. Löwenthal stellt fest, daß Direktor Grüber nicht mitangeklagt sei, weil er in Berlin für sich um gut Wetter gebeten habe. Er beantragt ferner, die Berliner Zöglinge, die als Zeugen in diesem Prozeß vernommen werden sollen, aus der Anstalt herauszunehmen, um sie vor etwaigen Beeinflussungen zu schützen. Der Staatsanwalt begrüßt diesen Antrag; er will aber mit dem Leiter des Landesjugendamtes, Direktor Raake, vorher Stellung nehmen, wie weit das erforderlich und möglich sei.

Als erster wird der angeklagte Erzieher Franke vernommen. Er war ursprünglich Landwirt, hat auch auf seinem Gut junge Leute um sich versammelt, die er sportlich beschäftigt hat und auch eine Gruppe des Jungen Landbundes begründet. Ein Jahr lang war er Erzieher in Düsseldorf und wurde daraufhin von seinem Schwager, dem Direktor Grüber, nach Waldhof übernommen. Der Angeklagte Franke schildert ausführlich die Zustände in Templin und die Schwierigkeiten, die die Erzieher angeblich mit dem Zöglingsmaterial, das sie aus Berlin erhielten, gehabt hätten. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, wie sich die Erzieher und auch speziell er als Stellvertreter des Direktors über den Erlaß des Wohlfahrtsministers vom Jahre 1929, der das Züchtigen von schulentlassenen Zöglingen verbietet, hinweggesetzt haben, erklärt er, daß es eben anders nicht möglich gewesen sei. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob vielleicht von Berlin aus gesagt worden sei, daß man sich nicht so genau an den Erlaß zu halten brauche, erklärt der Angeklagte, daß Oberregierungsrat Dr. Knauth gesagt habe, das „Schütteln" der Zöglinge in gewissen Momenten sei aus erzieherischen Gründen wohl gestattet. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden, wie sich Pfarrer Grüber zu den Züchtigungen gestellt habe, meint der Angeklagte, daß er in jeder Konferenz davor gewarnt habe. Das „Schütteln" habe aber auch er als statthaft erachtet. Rechtsanwalt Dr. Löwenthal fragt den Angeklagten, ob er der Ansicht sei, daß auch Schläge mit Gummischläuchen, Latten und Holzstücken für die Jungen nützlich sein könnte. Der Angeklagte Franke erwidert darauf, daß in gewissen Fällen auch das der Fall sein könne.

Das Programm der Sozialisten

Zu Verhandlungen bereit

Paris, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Die von dem Sozialistischen Kongreß gewählte Entschließungskommission, die aus 13 Mitgliedern der Tendenz Léon Blum, 12 Mitgliedern der Tendenz Zyromski-Paul Faure und 14 Mitgliedern der Tendenz Renaudel besteht, hat in der Nacht ein Programm über die Frage der Regierungsbeteiligung angenommen, das heute vormittag dem Kongreß unterbreitet wird. Zu Beginn der Sitzung verlangte Renaudel, daß die von der Partei zu stellenden Bedingungen

nicht als Mindestbedingungen, sondern als eine Diskussionsbasis

betrachtet werden. Mit 22 gegen 14 Stimmen wurde dieser Antrag jedoch abgelehnt. Darauf wurde eine Unterkommission, bestehend aus Blum, Vincent-Auriol, Zyromski, Renaudel, Lebas und Lafont gewählt, die den Entwurf zu dem Programm ausarbeitete. Um ¾4 Uhr morgens war die Unterkommission mit ihrer Arbeit fertig und unterbreitete das Ergebnis der Vollsitzung der Entschließungskommission, die es mit großer Mehrheit billigte.

Das Plenum des Kongresses hat am Schluß seiner Dienstagvormittagsitzung das von Léon Blum ausgearbeitete und von der Entschließungskommission in der Nacht gebilligte Programm für die Beteiligung der Sozialisten an einer Linksregierung

fast einstimmig angenommen.

Nur wenige sprachen sich für eine erst in der Vormittagssitzung eingebrachte Entschließung des mit den Kommunisten sympathisierenden äußersten linken Flügels der Partei aus, die jede Zusammenarbeit mit einer bürgerlichen Regierung ablehnt.

Das von Léon Blum aufgestellte Programm lautet:

Die Partei ist der Ansicht, daß der Ernst der außen- und innenpolitischen Lage ihr nicht erlaubt, die Angebote, die ihr in bezug auf die Beteiligung an der Regierung von der radikalen Partei gemacht werden könnten, abzulehnen. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Parteien setzt das Vorhandensein eines gemeinsamen Programmes voraus. Die Sozialistische Partei definiert das Programm, das nach ihrer Ansicht durch die sofortige Notwendigkeit der Aktion bestimmt ist, folgendermaßen:

1. Organisation des Friedens und Verständigung der Völker und obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit; massive Herabsetzung der Militärausgaben, die auf den Stand der Kredite von 1928 zurückgeführt werden müssen und zwar im Laufe von zwei Finanzjahren bzw. schneller, wenn es die Initiative erlauben, die Frankreich in Genf im Hinblick auf den entwaffneten Frieden ergreifen muß.

2. Verbot des Kriegswaffenhandels, sofortige Kontrolle und Nationalisierung der Kriegsindustrie.

3. Ausgleichung des Budgets durch andere Maßnahmen als durch Verringerung der Sozialausgaben oder der Kredite für den Unterricht und die Landwirtschaft oder die Kürzung der Löhne, Gehälter und Pensionen.

4. Schutz der Sparer und Kontrolle der Banken.

5. Verteidigung der landwirtschaftlichen Produktion gegen die Spekulation und die Absatzkrise durch Errichtung von Wirtschaftsämtern für Düngemittel und Getreide.

6. Sicherung des Betriebes der Eisenbahn nicht durch Erhöhung der Tarife oder Verringerung der Löhne, sondern durch Organisation eines einheitlichen Staatseisenbahnnetzes und eines staatlichen Amtes für alle Verkehrsmittel.

7. Schaffung eines allgemeinen Versicherungssystems gegen Arbeitslosigkeit und gegen die der Landwirtschaft durch Unwetter verursachten Schäden. Dieses System kann nur durch die Rückkehr des privaten Versicherungsmonopols an die Nation durchgeführt werden.

8. Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Verringerung der Löhne gemäß dem Programm des Gewerkschaftsbundes.

9. Allgemeine Amnestie für politische Vergehen.

Dieses Programm setzt eine Mehrheit voraus, die alle Parteien der Reaktion, die bei den Wahlen geschlagen worden sind, ausschließt. Seine Ausführung muß durch diese Methoden gesichert werden, die bestimmt sind, den Staat gegen die Uebergriffe der Geldmächte zu schützen.

Der Kongreß ist, wenn die Radikale Partei einen derartigen Wunsch ausdrückt, bereit, eine Delegation zu ernennen, die ihr das sozialistische Programm unterbreitet und dem Kongreß die Antwort der Radikalen überbringen soll. Diese Delegation wird zugleich die Antwort der Partei auf die Angebote, die ihr gemacht werden können, bestimmen.

Wochenendfahrten mit Do X.

Ab Mittwoch Besichtigung.

Am morgigen Mittwoch wird das Dornier-Flugschiff Do X zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Die Besuchszeit ist wochentags von 9—20, Sonntags von 8—20 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. pro Person, Schüler in Begleitung der Lehrer sowie Studierende der hiesigen Hochschulen mit Studentenkarten zahlen an Wochentagen in der Zeit von 9—20 Uhr 10 Pf. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß das Rauchen in der Umgebung des Flugschiffes und an Bord selbst strengstens verboten ist. Der Liegeplatz des Flugschiffes befindet sich am Restaurant „Rübezahl" in der Südwestecke des Müggelsees. Verkehrsverbindung dorthin am besten mit der Stadtbahn bis Bahnhof Köpenick und von dort mit Autobus 27 bis Haltestelle „Rübezahl", außerdem mit den üblichen Dampferverbindungen nach dem Müggelsee.

Auf einer Pressebesichtigung des Do X äußerte sich noch einmal der Konstrukteur des Flugschiffes Dr. Dornier im Restaurant „Rübezahl" am Müggelsee über die Eigenschaften des ihm anvertrauten Großflugbootes, wobei man auch näheres über die weiteren Pläne für die Do X erfuhr. Dr. Dornier äußerte seine Ansicht dahin, daß neben dem Zeppelin nur Flugboote für den Ozeanverkehr in Betracht kämen. Jedes Landflugzeug sei für diesen Zweck unbrauchbar. Die Geschwindigkeit der Do X werde noch gesteigert werden, obwohl das Flugschiff schon jetzt 160 bis 200 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Im Gegensatz zu Sport- und Jagdflugzeugen könne man bei der Do X noch erhebliche Verbesserungen machen, da das Großflugboot erst eine zwei- bis dreijährige Praxis aufweise. Der Aktionsradius werde kaum verändert werden, da dieses nicht notwendig sei. Aber durch andere Anbringung der Motoren, vielleicht in den Tragflächen oder im Rumpf des Schiffes, werde man Verbesserungen einführen, womit eine noch größere Flugsicherheit und eine eventuelle Steigerung der Schnelligkeit erzielt werden könnte. Alles in allem gehöre dem Seeflugzeug und nicht dem Landflugzeug der Ozeanverkehr. Dornier und seine Werke arbeiteten weiter an der Verbesserung des jetzt schon ziemlich vollkommenen Modells.

Weiter erfuhr man, daß nach Abschluß des Aufenthalts der Do X in der Reichshauptstadt sich das Flugschiff nach Travemünde bzw. Warnemünde begeben wird, von wo aus Wochenendflüge nach den nordischen Staaten, so nach Oslo, Stockholm und Kopenhagen sowie nach allen deutschen Seebädern unternommen werden. In Travemünde soll dann die Maschine bis zum Herbst bleiben und dann der eigentliche Heimatflug nach Altenrhein am Bodensee angetreten werden, wo eine völlige Ueberholung stattfinden wird. Gleichzeitig sollen in der Werft dann auch die geplanten Neuerungen durchgeführt werden, um sich vielleicht für einen neuen Ozeanflug im nächsten Sommer vorzubereiten.

Geheimnisvolle Todesfälle.

Osnabrück, 31. Mai.

Zwei ihrer Ursache nach noch unaufgeklärte Todesfälle ereigneten sich in der Familie eines Heuermannes in Mehringen bei Lingen. Der 17 Jahre alte Sohn hatte sich abends noch gesund und munter zu Bett gelegt. Als die Mutter ihn am anderen Morgen wecken wollte, fand sie ihn todkrank vor. Hals und Zunge waren stark angeschwollen. Der Kranke wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Gegen Mittag desselben Tages erkrankte auch seine vierjährige Schwester und starb schon während der Ueberführung ins Krankenhaus. Da man keine Anhaltspunkte für die Todesursache finden konnte, wurden Leichenteile der Göttinger Universität zur Untersuchung übersandt. An den Angehörigen wurde eine Schutzimpfung vorgenommen. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Die im Sterbehause vorhandenen Lebensmittel wurden beschlagnahmt, doch ist es bisher noch nicht gelungen, neue Anhaltspunkte für die Todesursache zu gewinnen.

Infolge neuer antisemitischer Studentenkrawalle ist die Wiener Universität bis auf weiteres geschlossen worden.

Indische Blutbilanz. Bei den Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern wurden seit dem 14. Mai 200 Personen getötet und mehr als 2000 verletzt.

Unsere Rechtfertigung.

Selbstanklage der KPD. gegen ihre Taktik.

Das Zentralkomitee der KPD. veröffentlicht eine Erklärung zum Sturze der Regierung Brüning. Der Inhalt dieser Erklärung ist wie nichts anderes geeignet, den kommunistischen Arbeitern die Augen zu öffnen. Es heißt in dieser Erklärung:

„Die Regierung Brüning ist gestürzt. Das herrschende Finanzkapital, Junker und Generale, haben der Reichsregierung Brüning-Groener-Stegerwald den Laufpaß gegeben. Der Reichspräsident Hindenburg, der Präsidentschaftskandidat der SPD. und der übrigen Brüning-Parteien, vollstreckte wenige Wochen nach seiner erneuten Wahl den Willen der Trustbourgeoisie, der Großagrarier und Reichswehrgenerale, die durch die Beseitigung des bisherigen Kabinetts den Weg für eine neue Offensive der faschistischen Reaktion, für eine ungeheure Verschärfung in den Methoden der faschistischen Unterdrückung der Arbeiterklasse und für verstärkte Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie freimachen wollen."

Das ist die glänzendste Rechtfertigung der Tolerierungspolitik, die die Sozialdemokratie gegenüber der Regierung Brüning geübt hat. Es ist das Eingeständnis, daß die Regierung Brüning die Großagrarier und Reichswehrgenerale an einer faschistischen Offensive verhindert hat, daß die Taktik der Sozialdemokratie die Gefahren, die das ZK. der KPD. ganz richtig bezeichnet, bisher verhindert hat!

Es ist aber noch mehr! Es ist eine Selbstanklage der KPD., es ist das Eingeständnis, daß die Politik der KPD. nicht nur grundfalsch, sondern geradezu nützlich für die Reaktion gewesen ist!

Im Leitartikel der „Roten Fahne" heißt es weiter:

„Mehr als die bisherige Regierung wird das kommende Deutschland in die schlimmste Kriegsgefahr hineintreiben.

Schon fordert gestern, wie wir an anderer Stelle berichten, die deutsche Delegation in Genf die Erlaubnis zur Aufrüstung mit der beispiellosen Begründung, daß dann Deutschland besser noch als Frankreich Europa vor dem Bolschewismus bewahren werde. Das ist eine unverschämte Kriegsansage an die Sowjetunion, die an Bedeutung noch mehr gewinnt, wenn man weiß, daß gerade die Rechtskreise, die an der kommenden Regierung als hauptinteressiert gelten, seit längerer Zeit wegen der Schließung eines Militär- und Industriebündnisses mit Frankreich in Verbindung stehen. Als Gegenleistung fordert die französische Regierung bekanntlich vor allem den Bruch mit dem Rapallokurs.

Wenn es nach den Wünschen der Industrie- und Militärkamarilla geht, die jetzt Regierungen stürzt und bildet, dann stehen wir an der Pforte bedrohlicher Ereignisse in Deutschland gegen die Sowjetunion. Dann werden die Rüstungen in Ostpreußen noch gefährlicheren Umfang annehmen. Dann kann es jeden Augenblick zur Entladung des Kriegsgewitters kommen. Der erstickende Druck der Krise treibt die Bourgeoisie zu außenpolitischen Abenteuern, die auf Kosten des Proletariats und mit seinem Blut ausgetragen werden sollen. Sie werden die Krise nicht lösen, sondern vertiefen."

Was haben die Kommunisten getan, um diese Gefahren vom deutschen Proletariat und der Sowjetunion abzuwenden? Nichts! Im Gegenteil, sie haben durch die Spaltung der Arbeiterklasse, durch ihren haßerfüllten Kampf gegen die Sozialdemokratie, durch ihr taktisches Zusammenarbeiten mit der Reaktion bisher die Geschäfte der reaktionären und faschistischen Kräfte gefördert!

Auch jetzt noch schreien sie wie blödsinnig: die Sozialdemokratie ist an allem schuld! Damit werden sie nirgends mehr Glauben finden! Nach ihrem eigenen Geständnis wird es jetzt jedem einsichtigen Arbeiter klar sein, wie richtig die Sozialdemokratie gehandelt hat, als sie den vom ZK. der KPD. jetzt so genau bezeichneten reaktionären und faschistischen Kräften den Weg zur Macht versperrt hat!

Die Schlußfolgerungen für jeden einsichtigen Arbeiter ergeben sich von selbst: der Kampf gegen Reaktion und Faschismus muß mit der Sozialdemokratie geführt werden!

Erfundener Briefwechsel.

In der heutigen Nummer der „Roten Fahne" wird unter der Ueberschrift „Bernaus Arbeiter rechnen mit der SPD. ab" behauptet, Genosse Friedländer, der sich unlängst in einer öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung in durchaus sachlicher Weise mit den anwesenden Vertretern der Kommunistischen Partei auseinandergesetzt hatte, sei einer schriftlichen Einladung der KPD. zu ihrer Versammlung nicht gefolgt und habe in einem Briefe erklärt: „Ich lehne es ab zu erscheinen, denn es hat keinen Zweck, darüber in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen." Genosse Friedländer teilt uns demgegenüber den Wortlaut einer an die „Rote Fahne" gesandten Berichtigung mit, in der es am Schluß heißt:

„Es ist weder eine schriftliche Einladung an mich ergangen, noch eine Antwort darauf erfolgt." Daraus geht also hervor, daß das Schreiben an den Referenten der Sozialdemokratie und ebenso der Antwortbrief lediglich in der regen Phantasie der Kommunisten existiert haben.

Tödliche Fleischvergiftung.

Schiffskapitän nach dem Genuß von Hackfleisch gestorben.

Stettin, 31. Mai.

Am Montag verstarb im Städtischen Krankenhaus an den Folgen des Genusses von nicht einwandfreiem Hackfleisch der Kapitän Gräbner. Die nähere Untersuchung dieses Falles hat ergeben, daß noch sieben weitere Personen an Fleischvergiftung erkrankt sind. Einige von ihnen wurden in bedenklichem Zustand ins Städtische Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Der Steuerausschuß des Reichstags beschloß, da der Reichsfinanzminister Dietrich brieflich mitgeteilt hatte, daß er wegen der Demission der Reichsregierung den Beratungen nicht beiwohnen könne, die sachlichen Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen und lediglich Petitionen zu erledigen.

Jugend und Gegenwart

Funktionärkonferenz der Berliner Arbeiterjugend

Die Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin veranstaltete gestern im dicht besetzten Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg eine Funktionärkonferenz, auf der Landtagsabgeordneter Genosse Erich Kuttner über „die politische Situation" referierte.

Kuttner legte dar, daß der Tag des Sturzes der Regierung Brüning bedeutungsvoll, wenn nicht entscheidend für die nächste Zeit deutscher Geschichte sei. Es drehe sich nicht um das Schicksal einer Regierung,

es handle sich vielmehr um das Schicksal der Republik, um die Frage: Demokratie oder Faschismus?

Der Redner behandelte die Geschichte des Kabinetts Brüning, das als Kampfkabinett gegen die Sozialdemokratie nach dem Rücktritt des zweiten Kabinetts Hermann Müller gegründet und durch die Opposition der Sozialdemokratie zur Aufhebung der ersten Notverordnung und zur Auflösung des Reichstags gezwungen wurde. Die Wahlen vom 14. September 1930 brachten aber weder den Mittelparteien noch den Sozialdemokraten den Sieg, der Triumphierende war vielmehr der Faschismus. Das nötigte zu einer Frontänderung und führte zur Tolerierungspolitik der Partei gegenüber Brüning. Freilich meinten wir damals, daß die Wirtschaftskrise in Deutschland mit 2½ Millionen Arbeitslosen ihren Höhepunkt erreicht hätte. Wir haben uns darin geirrt. In den folgenden anderthalb Jahren stieg die Wirtschaftsnot weiter, und mit ihr wuchs der politische Radikalismus. Der Nationalsozialismus errang in Preußen 37 Proz., in Oldenburg 48 Proz., in einzelnen Provinzen 50 und mehr Prozent der Stimmen. Woher dieser ungeheure Zuwachs? Einmal sind die indifferenten Schichten des Bürgertums, die an sich unpolitisch und zufrieden sind, wenn, ohne daß sie gestört werden, nach dem Muster Wilhelm II. oder gar eines Bismarck regiert wird, durch die Krise rauh aufgeschreckt. Die Krise traf fast alle, und die Nationalsozialisten verstanden es geschickt, sich als die allein echten Propheten anzupreisen. Das Bürgertum verließ seine alten Heerlager, die Volkspartei, einst unter Stresemann 70 Mandate stark, ist so gut wie verschwunden; das gleiche gilt von der Wirtschaftspartei und der liberalen republikanischen Gruppe, der Staatspartei. Die Deutschnationalen wurden eine bedeutungsvolle Gruppe, von bürgerlichen Parteien blieb nur das katholische Zentrum intakt.

Der Hauptkampf des Nationalsozialismus aber galt der Sozialdemokratie. Sie hat sich trotz Abdröckelungen ganz anders geschlagen und gehalten als das Bürgertum und auch die Kommunisten.

Kuttner behandelte sodann die starke Fluktuation zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus und fragte, wie es möglich sei, daß in einer Zeit offenkundigsten Versagens des Kapitalismus der Scheinsozialismus der Nazis und nicht die wirklich sozialistische Sozialdemokratie die Wähler anzöge. Die Erklärung, daß die unpopuläre sozialdemokratische Politik der Tolerierung des Brüningschen Notverordnungssystems diesen Zustand hervorgerufen habe, genüge nicht. Sie könne allenfalls unsere Abgänge erklären, aber nicht das Schicksal der Kommunisten, die nicht den Mut zur Unpopularität hatten, sondern das Proletariat mit billigen Popularitätshaschereien umbuhlten und trotzdem stärker als wir verloren. Kuttner wandte sich dann besonders an die Jugend und sagte,

daß die Wirtschaftskrise wohl das Proletariat vermehre, das klassenbewußte Proletariat aber vermindere.

Das gelte vor allen Dingen für die arbeitslose Jugend. Das Klassenbewußtsein des aufgeklärten Arbeiters sei himmelweit verschieden von dem bloßen Neid des Armen gegen den Reichen. Nur der Jungarbeiter, der das Erlebnis der Arbeiter im Betriebe gehabt habe, könne den Klassenunterschied zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber erkennen. Auf den Stempelstellen schüren die Nationalsozialisten den Neid gegen die „Bonzen", gegen Gewerkschaftler und Minister, ja, selbst gegen den Arbeiter, der in der Fabrik steht. Nur der Klassengegner bleibt ausgenommen, der Unternehmer nämlich, der die Nazis durch Trinkgelder und Bettelsuppen gekauft hat. Nicht in Krisenzeiten, sondern in Konjunkturzeiten wächst die Kraft des Proletariats.

Kuttner berührte sodann die Frage der Einheitsfront und betonte, daß, solange die Kommunisten auf die Sozialdemokratie als den Hauptfeind hetzen, die vielgenannte Einheitsfront unmöglich sei. Gewiß wird das Proletariat neben der Krise durch den Bruderkampf gelähmt. Nachdem Kuttner die Gründe des Konfliktes zwischen Brüning und Hindenburg behandelt und den Einfluß namentlich der Generale und Großgrundbesitzer auf den Reichspräsidenten beleuchtet hatte, besprach er

die Aussichten für die nächste Zukunft.

Eine Rechtsregierung werde vor allem in der Außenpolitik ihre Versprechungen nicht halten können. Auch in der Steuerpolitik komme sie um einschneidende Maßnahmen nicht herum. Sie kann nicht Versailles zerschlagen und die Notverordnungen aufheben. Glauben wir aber deshalb nicht, daß eine Rechtsregierung in drei Monaten erledigt sein müsse. Durch Schauspiele der Grausamkeit und des Terrors wird sie ihre Anhänger einlullen. Wir werden trotzdem unsere Aufklärungsarbeit fortsetzen in Kampfgeist, Kampffeuer und ruhiger Entschlossenheit. Wir werden nicht Kugeln, aber gepfefferte Erkenntnis in die Hirne treiben. **Festigkeit und Stetigkeit werden den Sieg erringen. Die Lage ist, das möge sich auch die Jugend sagen, ernst, aber keineswegs hoffnungslos!**

An Kuttners Ausführungen, die mit größter Aufmerksamkeit und starkem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich die Genossen Schwiegert, Rückert, Marotzke, Erich Schmidt und Diederich beteiligten. Nach einem Schlußwort Kuttners beendete gemeinsamer Gesang die Veranstaltung.

„Kuhle Wampe"

Uraufführung des freigegebenen Films im Atrium

Der Film „Kuhle Wampe", der seinerzeit von der Filmprüfstelle im ganzen verboten, im erneuten Verfahren aber nach mancherlei Streichungen freigegeben wurde, hat gestern das Licht der Oeffentlichkeit erblickt, ohne daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit oder lebenswichtige Interessen des Staates gefährdet wurden.

Da mir selbst der Film in der ursprünglichen Fassung nicht bekannt ist, vermag ich nicht festzustellen, wie weit die Schnitte den Charakter des Films verändert haben. Aber bereits in den Entscheidungsgründen, der die Zulassung versagenden Filmprüfstelle war ausgeführt worden, daß der Film — eine Mischung zwischen Spielfilm, Propagandafilm und Reportage — die kommunistische Tendenz deutlich herausfühlen lasse, aber der Form nach zurückhaltend sei und sich parteipolitischer Schlagworte enthalte. Von Kennern beider Fassungen des Films höre ich, daß nicht sehr erhebliche Striche vorgenommen wurden, daß sie sich im wesentlichen nur auf eine Richterszene, auf Auseinandersetzungen über die Abtreibung, eine Nacktbadeszene und einige tendenziöse Zuspitzungen beschränken.

Die kommunistische Tendenz ist besonders in den Schlußteilen, wenn auch in gemäßigter Form, geblieben und die große Propaganda, die für den Arbeitersport entfaltet wird, ist deutlich zugespitzt auf die kommunistische Sportbewegung. Das soll hier einfach festgestellt werden. Der Film selbst, zu dem Brecht und Ottwald das Manuskript beigesteuert haben, zerfällt deutlich in mehrere Teile, die ihrer ganzen Art nach ziemlich verschieden sind. Die ersten Akte tragen den Untertitel „Ein Arbeitsloser weniger"; sie zeigen den vergeblichen Kampf der jungen Menschen um eine Arbeitsstelle und führen das Schicksal eines einzelnen von ihnen weiter vor Augen. In seiner spießerlichen, kleinbürgerlichen Familie hört der Junge nichts als Vorwürfe wegen seiner Untüchtigkeit. Er stürzt sich aus dem Fenster. In den nächsten Akten, die „Das schönste Leben eines jungen Menschen" betitelt sind, werden die Geschicke der Familie Böhnicke weitergeführt. Sie wird exmittiert, alle Versuche beim Hauswirt, Wohlfahrtsamt und Gerichtsvollzieher sind ergebnislos, aber der Freund der Tochter Anni weiß Rat. Er nimmt die Familie zu sich in die Zeltkolonie Kuhle Wampe. Die jungen Leute finden sich. Hanns Eisler, der die eigenwüchsige, aufwühlende und anspornende Begleitmusik geschrieben hat, kommt hier mit dem Song „Das Spiel der Geschlechter erneuert sich jedes Frühjahr" stark zur Geltung. Die Kontraste zwischen den beiden Welten der Jungen und Alten werden weiter demonstriert, die beiden jungen Leute sollen sich heiraten, weil Fritz, wie er sich ausdrückt, „reingefallen ist". Die Verlobungsfeier ist ganz auf Karikatur eingestellt; ein unmäßiges Fressen und Saufen geht vor sich — ausgerechnet in einem Milieu von Arbeitslosen! Anni verläßt ihren Bräutigam, weil er sie nur gezwungen heiraten will, und findet Unterkunft bei einer Freundin. Der letzte Teil des Films ist ganz der Arbeitersportbewegung gewidmet. Ein großes Sportfest in einem Zeltlager am See wird vorgeführt, es gibt sehr schöne Bilder aus dem Wettkampf der Motorradfahrer, Schwimmer und Ruderer. Eine Propagandatruppe tritt auf, kräftige Songs werden angestimmt, zwischen Fritz und Anni werden die Beziehungen neu geknüpft. Auf der Heimkehr vom Sportfest wird eine sehr gelungene Debatte im Eisenbahnabteil gestaltet über aktuelle wirtschaftliche und politische Fragen.

Der Film klingt aus in einen Appell an alle, denen die Welt nicht gefällt und die bereit sind, sie zu ändern. S. Th. Dudow hat Regie geführt und in Günther Krampf einen ausgezeichneten Kameramann zur Seite gehabt. Das Elend der Arbeitslosen, die Not in den Hinterhäusern, das Leben und Treiben in der Zeltkolonie, und vor allem der frische Elan der Jugend im Sportleben kommen markant heraus. Dazwischen gibt es breit geratene lyrische Stellen aus der Welt der Maschinen und der freien schönen Natur, die besonders dem Komponisten Eisler Gelegenheit geben, seine Rhythmen zu entfalten. Es ist nicht gelungen, die Unterschiede der verschiedenen Teile in Stil und Rhythmus zu überbrücken. Auch werden die weltanschaulichen Tendenzen nur gestreift und nicht klar herausgearbeitet. Sport treiben alle politischen Richtungen, es hätte hier das Spezifische des Arbeitersports stärker herausgearbeitet werden müssen. Der Regisseur konnte über ein prachtvolles Material von Arbeitersportlern und proletarischen Sängern verfügen. Auch bei der Auswahl der Darsteller für die führenden Personen hatte er eine glückliche Hand: Hertha Thiele und Ernst Busch sind ein paar echte junge Leute der Arbeiterwelt, und auch sonst gibt es sehr gute Typen.

Voran gingen ein sehr merkwürdiger Film vom Alligatorfang und ein Trickfilm aus der Winterwelt. D.

Das ist die Flöte, das ist die Flöte . . . Mit der im Besitz des Potsdamer Museums befindlichen Flöte Friedrich II. werden in den Räumen des Potsdamer Garnisonmuseums ab 2. Juni an jedem Donnerstag nachmittag, 4 Uhr, historische Konzerte stattfinden. Kammermusiker Georg Müller (Staatsoper Berlin) bringt auf der Flöte Kompositionen Friedrich II. zum Vortrag.

Nun, was ist das schon, diese historische Flöte, die noch keine 200 Jahre alt ist. Die Dänen haben da ganz andere historische Blasinstrumente: ihre prachtvollen großen Luren (eine Art bronzene Alpenhörner) stammen aus der Bronzezeit und schmettern ganz anders. Was sollen uns im Nazizeitalter solche sanften Flötentöne.

Erinnerungstafel für Georg Rollenhagen. Zum Gedächtnis des deutschen Humanisten Georg Rollenhagen, der 1542 in Bernau geboren wurde, ist jetzt an dem aus dem Mittelalter stammenden lateinischen Schulhaus auf dem Kirchplatz in Bernau eine bronzene Erinnerungstafel enthüllt worden. In dem Hause, an dem die Tafel angebracht wurde, hat Rollenhagen gelernt und gelehrt. Später wurde er Prediger am Magdeburger Dom und Rektor der dortigen Domschule. Er starb 1609 berühmt als Gelehrter und Dichter. An Rollenhagens bedeutendes Werk, die Tierfabel „Froschmäuseler" mit satirischen Spitzen gegen die Zustände seiner Zeit, erinnern Frosch und Maus, die auf der Tafel neben der Inschrift als Symbole dargestellt sind.

Der neue Präsident der Akademie. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Künste wurde der Komponist und Dirigent Max von Schillings mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Schillings tritt die Nachfolge des Malers Max Liebermann an.

Als Stimme zum Tag spricht heute abend um 7 Uhr der neugewählte Präsident der Akademie der Künste Prof. Max von Schillings.

Max Slevogt-Ausstellung. Hugo Helbing zeigt in seinen neuen Räumen, Lützowufer 5, Sonnabend, 12 Uhr, eine Ausstellung des Graphischen Werkes von Max Slevogt.

In der Kamera findet heute, abends 9 Uhr, die Uraufführung einer neuen, abstrakten Tonfilmstudie „Lichtertanz" statt, zu der Dr. Bernhard Diebold einen einführenden Vortrag halten wird.

Offenbachs „Banditen" brachten der Städtischen Oper einen solchen Erfolg, daß sie außer Mittwoch auch Sonnabend und Sonntag gegeben werden.

Nazileute als Streikbrecher.

Beim Streik in den Wurstfabriken.

Der „Angriff" vom 30. Mai 1932 regt sich furchtbar darüber auf, daß der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die Behauptung verbreitet habe: „Nationalsozialisten sind Streikbrecher". Dabei hat der Verband sich bisher überhaupt noch nicht mit den Nazis befaßt. Es stimmt schon, **„daß Streikbruch das Erbärmlichste im Kampf um die Lebensrechte ist!"** Wir haben bis jetzt auch nichts dagegen gesagt, wenn sich ein paar Figuren Goebbels' am Streik beteiligten und mit der „RGO." in Einheitsfront machten. Viel Hoffnung haben wir von Anfang an nicht auf diese Jünger des Dritten Reiches gesetzt. Wir wußten von vornherein, daß sich die Arbeitgeber-Parteigenossen den Film nicht lange ansehen würden, und so kam es auch.

Der Pg. Schmidt, Mitinhaber der Firma Bruno Koschwitz u. Co., Oranienburger Straße, hat sich beim Osaf beschwert, daß sich seine Nazi-Fleischer am Streik beteiligten, und gedroht, keinen Groschen mehr in die Parteikasse zu geben, wenn die Nazis nicht sofort zur Arbeit zurückkehren. Also kam ein neuer Befehl und die Nazis Baumgarten, Engel und weitere vier Mann mußten „das Erbärmlichste im Kampf um die Lebensrechte" tun und Streikbrecher werden. Der Pg. Schmidt kann nun auch seine Nazi-Kundschaft mit Nazi-Streik-Wurst beliefern!

Die freien Gewerkschaften führen den Kampf weiter trotz der Handvoll Nazi-Streikbrecher, bis die Unternehmer einsehen werden, daß mit Streikbrechern keine Wurst zu machen ist.

Bestreikt werden folgende Firmen: Bruno Koschwitz u. Co., Oranienburger Straße, Robert Koschwitz, Rudolf Hanka, Wilhelm Ziegler, Winter und Friedrich, sämtlich in Weißensee; E. Krüger, Friedrichsfelde; Hofmann, Friedrichshagen; Wünsch vorm. Biesold, Wilhelmstraße; Berliner Schinken-Industrie, Frankfurter Allee; Bach, Warschauer Straße; Kurth u. Co., Andreasstraße; Englisch, Landsberger Straße; Heiber, Charlottenburg; Laeske, Petersburger Platz; Kipp, Koppenstraße; Ernst Mayer, Schlachthof und W. Behr, Schöneberg.

Hausfrauen, Konsumenten, übt weiter Solidarität, Kauft keine Produkte dieser Firmen! Eßt keine Streikbrecherwurst!

Die Tagung der Justizbeamten.

Auf dem 11. Hauptverbandstag des Reichsverbandes der Justizbürobeamten und deren Anwärter in Berlin, über den wir schon berichteten, wurden am Sonntag und größtenteils noch am Montag innerorganisatorische Fragen in nichtöffentlichen Sitzungen beraten. Es handelte sich dabei in der Hauptsache um Erörterungen über die Neufestsetzung der Mitgliederbeiträge, um die Aufstellung des Wirtschaftsplans der Organisation für die beiden Jahre bis zum nächsten Hauptverbandstag, die Neuorganisation der Unterstützungseinrichtungen sowie andere mit Satzungsänderungen verbundene organisatorische Maßnahmen.

Hinsichtlich des Verlangens vieler Mitglieder auf Herabsetzung der Beiträge beschloß der Verbandstag eine Ermäßigung des jetzigen Beitragssatzes von 2,50 M. monatlich auf 2 M. Die Neuwahl des Vorstandes des Reichsverbandes der Justizbürobeamten ergab sowohl die Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden Genossen Pollack als auch der übrigen Vorstandsmitglieder. Der nächste Hauptverbandstag findet wieder in Berlin statt.

Deutscher Baugewerksbund. Achtung, Putzer! Donnerstag, den 2. Juni, 17 Uhr, im großen Saal von Kliems Festsälen, Putzerversammlung.

Bergarbeiterlöhne in Oberschlesien.

Der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie hat die Lohntarife für den Steinkohlen- und Erzbergbau für Ende Juni gekündigt. Mit dieser Kündigung soll eine Aenderung des Lohnaufbaues für die Uebertagsarbeiter erreicht werden.

„Aenderung des Lohnaufbaues" ist eine ziemlich gequälte Umschreibung für Lohnverschlechterung.

Spanische Generalstreikmacherei.

Madrid, 31. Mai.

Der Generalstreik, der für gestern proklamiert wurde, ist, wie die Agentur Fabra mitteilt, zusammengebrochen, da eine große Masse der Arbeitnehmer dem Ruf der Extremisten keine Folge leistete. Die Extremisten riefen vereinzelt kleinere Zwischenfälle hervor. Im gesamten Land herrscht indes Ruhe und Ordnung.

In Ceuta wurde Generalstreik gespielt. In Sevilla sollen angeblich vier Personen auf einen Straßenbahnwagen gefeuert haben. In Valencia sind 30 Personen verhaftet worden.

Der Mangel an straffer gewerkschaftlicher Organisation kann durch tagtägliche „Generalstreik"-Parolen nicht behoben werden.

Auch in Algeciras Generalstreik.

Nach Meldungen aus Gibraltar ist in Algeciras infolge Schließung des Büros der Syndikalisten der Generalstreik ausgerufen worden. Der Fährdienst zwischen Algeciras und Gibraltar sowie der gesamte von Algeciras ausgehende Eisenbahnverkehr sind zum Stillstand gekommen. Das Postamt teilt mit, daß der Inlandspostdienst nicht arbeitet. Es sind Unruhen ausgebrochen.

In Oesterreich waren Mitte Mai 284 350 unterstützte Arbeitslose, 19 530 Unterstützungsempfänger weniger als bei der vorhergehenden Zählung.

Der Generalstreik in Sevilla ist von heute nacht ab von den „radikalen" Gewerkschaften proklamiert worden.

Rundfunk am Abend

Dienstag, den 31. Mai

Berlin. **16.00** Ein Sprung nach Rhodos (Alice Jacob). **16.25** Bücherstunde. (Am Mikrophon: Dr. Else Möbus). **16.55** Unterhaltungsmusik. **17.30** Pius XI., ein Führer (Gen.-Sekr. H. J. Schmitt). **18.00** Junge Metallarbeiter erzählen über ihren Willen zum Beruf. (Leitung: H. Hellwig.) **18.30** Populäres Orchesterkonzert. **18.55** Die Funkstunde teilt mit . . . **19.00** Der neugewählte Präsident der Akademie, Prof. M. v. Schillings, spricht. **19.10** Populäres Orchesterkonzert. **20.00** Kantate. **20.30** Billige Ferienreisen für jedermann! (H. Merleker.) **21.00** Tages- und Sportnachrichten. **21.10** Aus Breslau: Siegfried, ein deutsches Trauerspiel von F. Hebbel. **22.30** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen. **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Aus der Geschichte der Lithographie. (Prof. Dr. H. Hildebrandt.) **18.00** Das Thema in der Instrumentalmusik (Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. H. Mersmann). **18.30** Englisch für Fortgeschrittene (Marga von Kuhlwein und Lektor W. Mann). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Autarkie oder Weltwirtschaft (Red. G. Wirsing und Dir. Dr. Craevell). **19.35** Werkstoff und technischer Fortschritt (Prof. Dr.-Ing. P. Riebensahm). **20.30** Aus Stuttgart: Kleider machen Leute (Hörspiel). **21.40** Tages- und Sportnachrichten. **21.50** Aus London: „Die Meistersinger von Nürnberg", von Richard Wagner. Dirigent: Sir Thomas Beecham. **23.35** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Parteinachrichten. 42. Abteilung. Unser langjähriger Genosse Hermann Schröder ist verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Mittwoch, 16 Uhr, Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung bittet der Abteilungsvorstand.

Wetter für Berlin: Abnehmende Bewölkung und nur noch geringe Niederschlagsneigung, ansteigende Tagestemperaturen, schwache westliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Westen und Südwesten heiter, trocken und warm. Auch in Mittel- und Süddeutschland weitere Besserung, nur an der Küste noch Regenfälle.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Dienstag, den 31. Mai
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Der fliegende Holländer

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt. 20 Uhr **Der Liebestrank**

Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr **Abschied von der Liebe**

PLAZA Bhf. Schles. Bf. 8a. 8¼, Stgs. 2, 5, 8¼ ¼. E 7 Weichs. 4031 **Die Dubarry**

Volksbühne Theater am Bülowplatz **Geschlossen!** Morgen 8 Uhr: Zum 1. Male **Die goldene Uhr** Volksstück von E. Szep Regie: A. M. Rabenalt

Staatl. Schiller-Theater 8 Uhr **Abschied von der Liebe**

Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34. Dienstag, 31. Mai Turnus I (Berliner Kunstwochen) **Macbeth** Bindernagel, Reinmar, Andrésen Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr

Rose - Theater Große Frankfurter Straße 132 (d. Weichsel E 7 3427) 8.30 Uhr **Weekend im Paradies** Gartenbühne 5.30 Uhr **Konzert u. Varieté Zigeunerliebe**

Haus Vaterland Das Vergnügungs-Restaurant Berlins Betrieb Kempinski

Trabrennen Ruhleben Mittwoch, den 1. Juni nachm. ¼4 Uhr.

Winter Garten 8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl. Trude Hesterberg. Fischer-Köppe. Cläre Eckstein-Truppe. Bil & Bil. 2 Franks. Junetros & Elsie. 12 Deblars. Arthur Hell. Luella Paikin. Julius Kuthan. Mario Saletzki usw.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS Täglich 8 Uhr **Die schöne Helena** MAX REINHARDT INSZENIERUNG Letzte Vorstellung!

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlmatr., Kinderb., Polster, Chaisel., an Jeden, Teilz. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **31. Mai bis 2. Juni**

BTL

Potsdamer Straße 38 — Verlängert! **Die Gräfin von Monte Christo** mit **Brigitte Helm, Rud. Forster** — W. 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75 — **Peter Voß, der Millionendieb** mit **Willy Forst, Alice Treff** — W. 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12 — **Ehe mit beschränkter Haftung** mit **Charlotte Susa, Hans Moser** — W. 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage) — 2 Groß-Tonfilme: **Sergeant X** mit **Ivan Mosjukin, Trude v. Molo.** Außerdem: **Mein Freund der Millionär** mit **Herm. Thimig**. Den ganzen Tag geöffnet!

Unter den Linden

Die Kamera Unter den Linden 14 — Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr — **Jungfrau von Orleans** (Dreyer). — Uraufführung Tonfilm: **Lichtertanz.** — Jugendfrei

Friedrichstadt

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm. — Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) — 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr **Der Geheimagent** mit **Harry Piel** — 9, 12, 3, 6, 9 Uhr **Zwei glückliche Herzen** Tonfilm-Operette mit **Magda Schneider, Lee Parry, Herm. Thimig, Gg. Alexander**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle — Teltower Str. 1 W ab 5½, So ab 3½ U. — **Skandal in der Parkstraße** mit **Fritz Kampers. — Entfesseltes Afrika**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Stg. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst. — Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße — **Ben Hur** in Tonfassung. — **Tonbeiprogramm** — Jugendliche haben Zutritt

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr, Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell. — Berliner Str. 97. — W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr — 2 Tonfilme: **Ein süßes Geheimnis** mit **Hansi Niese. — Ein steinreicher Mann** mit **Curt Bois.**

Mariendorf

Ma-Li **Mariendorfer Tonlichtspiele** W. 7, 8.30, So. 5, 7, 8.30 — Chausseestr. 306. Stg. 3 Uhr: Jgd.-V. — **Hasenklein kann nichts dafür** mit **Jacob Tiedtke. — Pat und Patachon** in **Knall und Fall** — Jugendliche haben Zutritt

Westen

Primus-Palast — Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. — **Kreuzer Emden** mit **Werner Fuetterer, Louis Ralph, Renée Stobrawa** — Jugendliche haben Zutritt — W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Wilmersdorf

Atrium Wochent. 7, 9¼ U. Stg. 5, 7, 9¼ U. — Kaiserallee, Ecke Berliner Straße — Uraufführg.: **Kuhle Wampe** (Wem gehört die Welt) m. **Hertha Thiele, Ernst Busch, H. Werner-Kahle, Anna Müller-Linke, Hermann Krehan, Martha Burchardi. — Gutes Tonfilmbeiprogramm**

Schöneberg

Alhambra **Varieté Tonfilm** — Hauptstraße 30 — Lehar-Tonoperette: **Es war einmal ein Walzer** mit **Martha Eggerth. — Tonbeiprogr.** — Jugendliche haben Zutritt

Titania Schöneberg — Hauptstr. 49. — W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr — Tonlustspiel: **Hasenklein kann nichts dafür** mit **Jacob Tiedtke. — Gutes Tonbeiprogramm**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele — Rheinstraße 65. — Beg. 7, 9 Uhr. Sbd., Stg. 5, 7, 9 Uhr — **Die Gräfin von Monte Christo** mit **Brigitte Helm, R. Forster. — Beiprogramm.**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. — Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr. — Neuaufführung des größten Stummfilmerfolges: **Die Heilige und ihr Narr** mit **Wilh. Dieterle, Lien Deyers.** — Musikalische Begleitung u. vorhergeh. Orchesterkonzert Leitg. **Schmidt-Gentner.** 40 Musiker — Jugendliche haben Zutritt

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr Jugendvorstell — Potsdamer Str. 50 — **Der schönste Mann im Staate** mit **S. Arno, Roberts, L. Arna. — Beiprogramm**

Charlottenburg

Germania-Palast — Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54 — **Der Greifer** mit **Hans Albers. — Tonbeiprogamm** — W. 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele — Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) — **David Golder** mit **Harry Baur** — W. 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 6.30, 9 U. — Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U.: Jgd.-V. — **Gitta entdeckt ihr Herz** mit **Gitta Alpar, Gust. Fröhlich. — Der tolle Bomberg** mit **H. A. v. Schlettow.** — Jugendliche haben Zutritt

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr — Perleberger Str. 23. — Tonoperette: **Melodie der Liebe** mit **Rich. Tauber. — Tonbeipr. — Tonwoche**

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U. S. ab 5 U. — Hermannstr. 212. — 2 Großfilme: **Kitty schwindelt sich ins Glück** m. **Toni v. Eyck. — Der Herr der Wildnis**

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 5 U. — Am Hermannplatz. Urbanstr. 72/76 — **Die Vier vom Bob 13.** — Bühne: Schönheitsnacktrevue **Lucia Relleh**

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater — Köpenicker Str. 68. Beginn 4.55 Uhr — **Die Gräfin von Monte Christo** mit **Brig. Helm, Rud. Forster. — Tonkabarett 5**

Luisen-Theater W. ab 6.30, S. ab 5 U. — Reichenberger Str. 34. — **Siegfried Arno** in dem lustigen Tonfilm **Der schönste Mann im Staate** — Ferner **Heinz Rühmann** in dem Tonfilm-Lustspiel **Man braucht kein Geld** — Jugendliche haben Zutritt

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 5 U. — Köpenicker Straße 12—14 — **Jacob Tiedtke** in dem Tonfilm-Schwank **Hasenklein kann nichts dafür** — Ferner **Georg Alexander** in der lustigen Operette **Durchlaucht amüsiert sich** — Jugendliche haben Zutritt

Treptow

Treptow-Sternwarte — Mittwoch 8, Donnerstag 8, Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr: **Bango.** Tierleben auf Sumatra (Film).

Osten

Germania-Palast — Frankfurter Allee 314 — **Der Frechdachs** mit **Willy Fritsch, Camilla Horn, Ralph Roberts** — Auf der Bühne: **Dücker,** der berühmte Musikclown vom Wintergarten, Berlin — Wochentags **6.30**, Sonntags ab **5** Uhr

Luna-Palast Woch. 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr — Gr. Frankfurter Str. 121. **Tonwoche** — **Der Frechdachs** mit **Willy Fritsch. — Ein steinreicher Mann** mit **Curt Bois**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99 — W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr — Wegen Riesenerfolg verlängert! Tonfilm: **Schanghai-Expreß** mit **Marl. Dietrich, A. May Wong. — Tonbeiprogramm**

Viktoria-Theater Woch. ab 5, Stg. ab 3 U. — Frankfurter Allee 48. — 2 Tonfilme: **Durchlaucht amüsiert sich** mit **Lien Deyers, Gg. Alexander. — Die Firma heiratet** mit **Ralph Roberts**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele — Lückstr. 70. — Wo. 6.45, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr — Gr. Tonlustspiel: **Mein Freund, der Millionär** mit **H. Thimig. — Tonbeiprogramm**

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr — Alt-Friedrichsfelde 5 — **Ich bleib bei dir . .** mit **Jenny Jugo, H. Thimig. — Mann über Bord** mit **George Bancroft. — Tonwoche**

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56 — Beg.: Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 3 Uhr — **Mädchen zum Heiraten** mit **Renate Müller, Herm. Thimig. — Kriminalreporter Holm** mit **Elga Brink, Hermann Speelmanns**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41 — Wocht. 5.45, ca. 7, 8.45, Stg. ab 3 Uhr — 2 Tonfilme: **Der Frechdachs** mit **W. Fritsch, Camilla Horn. — Endkampf** mit **Hoot Gibson**

Königstadt-Palast W. 6¾, 9, Stg. ab 4¾ — Schönhauser Allee 10 Neue Direktion — **Die Gräfin von Monte Christo** mit **Brig. Helm, Rud. Forster. — Beiprogramm. — Tonwoche**

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße — W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr — **Die Wasserteufel von Hieflau. — Pat und Patachon** in **Schritt und Tritt.** — Jugendliche Zutritt

Pharus-Lichtspiele — Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U. — 2 Großtonfilme: **Mädchen zum Heiraten** mit **Renate Müller, Herm. Thimig. — Fünf von der Jazzband** mit **Jenny Jugo**

Pankow

Palast-Theater W. 7, 8.30 U. S. ab 4.30 U. — Breite Str. 21a. — 2 Tonfilme: **Mein Leopold** mit **L. Englisch, Adalbert, Fröhlich. — Der ungetreue Ekkehart** mit **Roberts, Schulz**

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele — Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr, So. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3 Uhr Jugend-V. — 1. Farbentonfilm: **Artisten. — Gutes Beiprogramm**

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2 — Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 4.15 Uhr, Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung — **Mädchen zum Heiraten** mit **Renate Müller, Herm. Thimig. — Gr. Tonbeiprogramm**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr, Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U. — Berliner Str. 50 — Großtonfilm: **Der Sieger** mit **Hans Albers, Käthe von Nagy. — Tonbeiprogr. — Tonwoche**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Aktenstaub

Vom Unsinn in der heutigen Wohlfahrtspflege / Von Simon Katzenstein

Wenn Wohlfahrtspflege heißt: den augenfälligsten Notfällen in kümmerlicher Weise, und doch, alles zusammengerechnet, mit einem ungeheuren Aufwand für die Gesellschaft, irgendwie abhelfen, dann haben wir ein umfassendes und wohlorganisiertes Wohlfahrtswesen. Wenn es aber besagen soll: in planvoll durchdachter Weise durch Aufwendung öffentlicher Mittel und Kräfte gesellschaftliche Notstände von der Wurzel aus abzubauen, eine grundsätzlich erwogene Gesundung der Gesellschaft von innen heraus herbeizuführen, dann stehen wir noch im ersten Vorhof, ja vor dem Anfang.

Woher das kommt? Ursache sind nicht allein die kapitalistischen Interessen, denen jede Ausgabe, die über die Erzeugung kapitalistischen Reichtums und den Schutz der kapitalistischen Gesellschaft hinausgeht, als vergeudet, ja als „gesellschaftsschädlich" erscheint, die darum jede durchgreifende Abhilfe, die ja ernste Opfer der besitzenden Schichten erfordert, verweigern. Zu ihrem Einfluß kommt, was an sich nicht kapitalistischer Art ist, ja bei der Erzeugung und Verwertung der Reichtümer der heutigen Gesellschaft fast ausgeschlossen ist, eine Unsumme ererbter landläufiger Vorurteile und vor allem der liebe Schlendrian. Diese wuchern auf diesem wenig gepflegten Nebengebiet der gesellschaftlichen Wirtschaft mit hartnäckiger Zähigkeit, wenden die Ueberlieferungen vergangener Jahrhunderte auf eine Zeit an, die sich im Sturmschritt umwälzt und von tausend revolutionären Zuckungen bewegt ist.

Eine unendliche Fülle niederschmetternder Tatsachen für diese Wahrheit erzählt in lebendiger Frische der Wohlfahrtsverwalter einer größeren deutschen Stadt*). Tausendfältige Erfahrung verbindet sich bei ihm mit dem klaren Blick des unabhängig denkenden Praktikers, der geschulten sozialistischen Erkenntnis und einem heißen Herzen, das von dem tausendfältigen Jammer echter Not aufs tiefste bewegt ist. Nicht von Wehleidigkeit und Empfindelei. Zu den besten Seiten dieses lebensprühenden, zu lebenschaffender Arbeit aufrufenden Buches gehört die scharfe Trennung, die es vornimmt zwischen der echten Not wertvoller Menschen, die nach durchgreifender Abhilfe schreit, und der schlau-dreisten Ausnutzung formelhafter Verwaltungsvorschriften durch ausgekochte Schädlinge der Gesellschaft, die auf Kosten der Arbeitenden und der wirklich Leidenden einen guten Tag leben.

Zwei Quellen sind es, aus denen immer neu ungezählter Jammer die Welt überschwemmt: die uns allen bekannte der kapitalistischen Ausbeutung, der elenden Löhne, des Boden- und Wohnungswuchers, und die oft weniger beachtete einer rückständigen Gesetzgebung und hilflosen Verwaltung.

Vor allem ist es die sinnlose Rückständigkeit der Rechtsvorschriften in allem, was mit dem geschlechtlichen Leben und der Fortpflanzung zusammenhängt. Hier wird nicht allein eine fühllose, oft zu schlimmster Grausamkeit ausartende Härte verübt — es werden auch unbegrenzte Summen verschleudert, die wohlangelegt den stinkenden Sumpf unserer gesellschaftlichen Niederungen in einen blühenden Garten gesunden Gedeihens verwandeln würden.

Vorausschicken will ich, daß das Buch wohl etwas zu flüchtig fertiggestellt worden ist. Seine Zahlenangaben bedürfen der Nachprüfung. Einige werden nicht genau zutreffen.**) Aber das ist nicht das Wesentliche. Wesentlich ist die gesunde Beurteilung der Tatsachen, sind die vernünftigen Vorschläge, die wir in Drechslers Buch, untermauert durch eine Menge gut beobachteter und packend erzählter Tatsachen, finden. Freilich ist diese Erzählung nicht auf zart ästhetisch gestimmte Gemüter berechnet. So wenig das Buch sensationell ist, so bietet es doch eine starke, nur mit einem lebhaften Willen zur Wirklichkeit genießbare Kost. Diese aber ausgiebig und nahrhaft.

Drechsler geht aus vom Wohnungsmangel. Tausende suchen seit Jahren eine andere Wohnung, sind vielfach bei Angehörigen eingepfercht. Hunderte vor dem Krieg als gesundheitsgefährlich geschlossene Wohnungen (in einer Stadt) werden wieder bewohnt. Hunderte Familien haben nur einen Raum. Dieses Wohnelend ist Nährboden aller Laster und Verbrechen. Hier läßt die schreckliche Enge der Behausung verwahrlosen, die Stickluft der Höfe verkommen und verderben, was sich selbst überlassen ist ... Es muß wohl Gottes Wille sein, daß Laster und Verbrechen in den Häusern der Armen wie eine böse Seuche in verderblicher Weise grassieren, daß von zwei Wesen, die zweier Mütter Schoß entglitten, das eine in Pracht und Herrlichkeit, von dienender Hand behütet und bewahrt, aufwächst, während das andere mit allen geistigen und körperlichen Mängeln behaftet, erblich verseucht und belastet, untergeht."

Aber mit diesen Feststellungen, die an sich die sozialistischen Feststellungen nur ergänzen, ohne grundsätzlich neuartig zu sein, begnügt sich das Buch nicht. Ich finde seine Bedeutung vor allem in zwei Punkten, in denen er mit schlagender Schärfe schwere und grausige Mißstände und Mißbräuche aufdeckt und brauchbare, gut durchdachte und praktisch verwendbare Vorschläge zur Abhilfe macht.

Das eine ist

die unbedachte Unzweckmäßigkeit in der Geldverwendung für Wohlfahrtszwecke.

Hunderttausende und Millionen sind vorhanden, müssen es sein für die Versorgung der Einzelfälle, oft hoffnungslosester Art, während oft wenige Zehntausende und selbst Tausende fehlen, wo es gilt, vorbeugende Hilfe zu leisten, die nicht allein unendlich viel an menschlichen, durch das heutige Verfahren zerstörten Werten erhalten und schaffen, die auch — rein fiskalisch gerechnet — dem Gemeinwesen ungezählte Ausgaben für die durch Nichtversorgung gezeitigten Opfer der Not und Verwahrlosung ersparen würde. „Das Fürsorgewesen ist das dunkelste Kapitel unserer Zeit. Hier werden enorme Summen für vollständig unproduktive Zwecke vergeudet." So werden für 108 Geisteskranke, Idioten, Krüppel und dgl. von der Stadt 210 000 M., d. i. 1944 M. je Kopf ausgegeben. Für rein vorbeugende Fürsorge gelang es mit Mühe und Not 5000 M. zu ergattern und für Kinderspielplätze als einzige öffentliche Ausgabe für das Kleinkind ganze 6000 M., die obendrein dann nicht ausgegeben werden durften. Für 3 Geisteskranke usw. geben wir also fast soviel aus wie für 6000 Kleinkinder. Dabei sind die Ausgaben für geschlossene Fürsorge zwangsläufig. An ihnen ist nicht zu rütteln. Die Ausgaben für freiwillige Fürsorge sind dagegen immer in Gefahr, gesperrt zu werden ... Für jeden Idioten von Geburt oder unheilbar Geisteskranken, für alle diese Imbezillen, Schizophrenen und Paralytiker zahlen wir für jeden Fall dreimal soviel als für einen voll arbeitsfähigen Erwerbslosen, achtmal soviel als für einen begabten Volksschüler. Manche der Irren kosten bis jetzt schon 20 000 bis 30 000 M. und viele andere werden diese Riesensummen erreichen und übersteigen."

Natürlich fordert der Verfasser nicht, wie einige verirrte Rassenhygieniker getan haben, die Ausrottung dieser unglücklichen Wesen. Wohl aber, wie es die vernünftige Rassenhygiene will,

die Verhinderung ihrer Entstehung.

Einmal durch jene vorbeugenden Maßnahmen, die zahllosen gesunden Menschen den leiblichen und seelischen Verfall und die Erzeugung solch entarteter Nachkommen ersparen würden. Genannt sei durchgreifende Wohnungsfürsorge, Alkoholbekämpfung, Kinderpflege u. ä.

Dann aber durch eine Maßregel, die heute schon vielfach von einsichtigen Gesundheitspolitikern gefordert wird, die auch im Ausland: in der Schweiz, Nordamerika, Australien sich schon vielfach bewährt hat: die Sterilisierung solcher Menschen, die nach ihrem körperlichen und geistigen Zustand, nach ihrer wirtschaftlichen Lage nur erblich belastete und dem Verkommen überlieferte Nachkommen in die Welt zu setzen vermögen und denen doch der Wille oder die Fähigkeit abgeht, sich in diesem Punkte Beschränkungen aufzuerlegen. Wir hören erschütternde Fälle von schwachsinnigen, alkoholisierten, syphilitischen, tuberkulösen Männern und Frauen, die ohne jedes Bedenken Kinder in unbeschränkter Zahl in die Welt setzen. Kinder, die der Wohlfahrtspflege oft tausende, ja zehntausende Mark für den Einzelfall auferlegen, die selbst aber nichts als unglückselige, oft kaum als Menschen anzusehende Wesen sind und bleiben müssen. Denn unglückliches Erbgut und unheilbare Familienverhältnisse wirken da zusammen, um jede Hoffnung auf Gesundung zunichte zu machen. Selbstverständlich geht der Verfasser auch dem unseligen § 218 des Strafgesetzbuches kräftig und mit guten Gründen und Vorschlägen zuleibe. Nicht minder den unhaltbaren Zuständen, wie sie die heutige Regelung der Unterhaltspflicht für uneheliche Kinder mit sich bringt und vielem anderen, den Mißbräuchen im Fürsorgewesen.

So könnte das an Tatsachen und Gedanken, an treffender Kritik und guten Vorschlägen überreiche Buch einem Kongreß für Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik Stoff zu wochenlangen ernsten Beratungen geben. Alle auf diesen Gebieten Arbeitenden, alle Gemeindepolitiker und Gesetzgeber sollten es ernsthaft lesen und danach handeln! Dann könnte unendlich viel vermeidbares Elend erspart, könnte mancher gangbare Weg zu menschlicheren Zuständen gefunden werden.

*) Aktenstaub. Aus dem Tagebuch eines Wohlfahrtsdezernenten von Stadtrat Hermann Drechsler. Verlagsanstalt „Courier", Berlin. 240 S. 2 M., geb. 2,50 M.

**) So gibt er den staatlichen Zuschuß zu den Hochschulkosten mit 3500 M. auf den Kopf des Studierenden an. Die Materialzusammenfassung der SPD.-Landtagsfraktion („Preußenwahl 1932") beziffert den Betrag auf 1200 M. Von Helfferich wird eine Berechnung aus dem Jahre 1928 angeführt, während er schon seit 1924 tot ist.

Hausangestellte

berichten über ihr Leben

Wir setzen die Berichte von Hausangestellten fort. Ein Mädchen, das aus der Provinz nach Berlin kam, um hier als „Haustochter" in einer „hochherrschaftlichen Familie" ihr Glück zu machen, erzählt:

„Ich habe es in meiner Heimat nicht mehr ausgehalten. Alles ist arbeitslos, das ganze Dorf. Obwohl ich noch ganz jung bin habe ich schon die schwersten Arbeiten verrichtet. Da dachte ich mir, das könnte ich in der Großstadt ebensogut, da gibt es viel mehr Menschen als bei uns auf dem Lande und deshalb auch eher Arbeit. Das hat mir auch meine Freundin geschrieben, die schon ein Jahr früher nach Berlin ging. Sie hatte auch schon eine Stelle für mich in Aussicht. Als ich mich aber vorstellte, war die Stelle schon vergeben. Ich fand keine Arbeit und war sehr verzweifelt. Da machte mich jemand auf den Inseratenteil einer Zeitung aufmerksam. Welch unbeschreibliches Glück! Da gab es ja Stellen in Hülle und Fülle. Am verlockendsten erschienen mir die Annoncen, in denen man eine Haustochter sucht. Das hörte sich ganz anders an als Magd oder Dienstmädchen. Ich glaubte erst gar nicht, daß das für mich, ein Mädchen vom Lande, was wäre. Aber schließlich schrieb ich mir doch eine Adresse auf und ging hin. Es war ein sehr vornehmes Haus und die Dame war sehr nett zu mir. Sie fragte mich nach Zeugnissen, aber die hatte ich nicht. Dann ließ sie sich von mir erzählen, wie ich verzweifelt nach einer Stelle herumlaufe und buchstäblich hungere. Ich sagte ihr das alles, weil sie so einen vertrauenerweckenden Eindruck auf mich machte. Schließlich suchte sie ja eine Haustochter und da vertraute ich mich ihr eben wie einer Mutter an. Heute weiß ich, daß sie mich bloß aushorchte, um sich meine damalige verzweifelte Lage zunutze zu machen. Sie nahm mich auf, versprach, mir an der Seite zu stehen, damit ich den Haushalt lerne. Sie sagte, Kost und Quartier seien frei und wenn ich mal im Monat ausgehen wolle, hätte sie nichts dagegen. Aber von Lohn sagte sie nichts. Als ich zögernd danach fragte, lachte sie mich aus: erst müsse ich doch etwas lernen — wenn ich mich aber anständig halte, werde sie mir nach einem Monat Taschengeld geben.

Aber wie sah meine „Lehrzeit" aus?! Ich mußte von früh morgens bis spät abends schwer arbeiten, und da mag ich ja manchmal gewiß nicht alles so gemacht haben, wie es ein „gelerntes" Mädchen kann. Aber statt mir eine Anleitung zu geben, bekam ich Grobheiten über und über. Ich weiß aber, daß ich nur deshalb nicht alles so machen konnte, wie sie es wünschte, weil ich mit Arbeit überlastet war. Nicht nur, daß ich die ganze große Wohnung allein scheuern mußte, mußte ich auch noch in der Küche helfen und sogar die ganze Wäsche waschen. Dabei schickte man mich mindestens zwanzigmal am Tage nach irgendeiner Besorgung. Ich mußte die vier Treppen laufen, denn der Fahrstuhl durfte vom Personal nicht benutzt werden. Einmal wollte ich ausgehen. Ich durfte nicht. Geld hatte ich ja ohnedies nicht, ich wollte nur ein wenig spazieren gehen, es war so schönes Wetter, und da bekam ich Sehnsucht, wie die anderen Leute ein wenig auf der Straße zu bummeln. Einmal, als meine „Herrschaft" bereits zu Bett gegangen war, schlich ich mich über die Hintertreppe hinaus. Als ich nach einer Stunde zurück kam, war die Hintertür abgeschlossen. Ich mußte die ganze Nacht vor der Tür sitzen. Am nächsten Morgen, als mich meine „Hausmutter" hereinließ und mich sofort an die Arbeit schickte, war ich zum Sterben müde. Sie aber sagte mir, sie werde mich schon zu einem anständigen Lebenswandel erziehen, sonst könnte ich gehen. Ich zog das letztere vor, obwohl ich ohne einen Pfennig auf der Straße stand. Und es wäre doch kein Wunder gewesen, wenn ich das geworden wäre, was sie mich geschimpft hat. . . ."

Ueber einen Fall, der absonderlich erscheinen mag, bestimmt aber nicht der einzige dieser Art ist, berichtet eine andere Hausangestellte:

„Auf die Annonce einer Zeitung, von der ihre Leser kaum annehmen dürften, daß für eine derartige Stellenvermittlung der Anzeigenteil ihres Leibblattes da ist, bekam ich eine Stelle als Hausmädchen und hatte keine Ahnung, wo ich mich befand. Ich konnte ja nicht auf den ersten Blick wissen, daß die Dame im weißen Kittel in ihrer Wohnung ein Massageinstitut hat. Was das für ein Betrieb war, habe ich bald heraus gehabt. Bis dahin wußte ich — ganz unerfahren, wie ich bin — nicht einmal, daß es so was überhaupt gibt. Ich hätte vielleicht auch lange nichts gemerkt, wenn man mich nicht immer in den Läden, in denen ich einholen ging, so schief angesehen hätte. Als ich aber von meiner Arbeitgeberin angehalten wurde, neben meinen häuslichen Arbeiten auch solche zu verrichten, die mit einer Stellung als Hausgehilfin nichts zu tun haben, riß ich aus. Ich habe auf dem Stellennachweis ein Mädchen getroffen und ihr das erzählt. Da sagte sie mir, sie hätte genau dasselbe erlebt, sie konnte sich aber nicht helfen und blieb bei der Dame noch eine Woche. Sie hat sogar einen Selbstmordversuch unternommen. Ich weiß nicht, ob das wahr ist. Aber ich kann gut verstehen, daß man gezwungen sein kann, seine Stelle nicht aufzugeben, weil man doch Angst vor Obdachlosigkeit und Hunger hat und man schließlich ja doch unter solchen Umständen Dummheiten machen kann. Daß man dann versucht, sich umzubringen, ist mir auch verständlich. Ich hätte es damals auch fast getan, als ich zwischen Arbeitslosigkeit und Schande zu wählen hatte. . . ."

Eine Verkäuferin berichtet: „Ich bekam nach langem Suchen eine Stelle als Verkäuferin. Ich war sehr überrascht, als ich gleich am ersten Tage neben meiner Tätigkeit im Laden auch zu häuslichen Arbeiten herangezogen wurde. Als ich mich weigerte, dies zu tun, stellte man es mir frei, zu kündigen. Was tut man aber nicht in einer Zeit, wo es ein seltenes Glück bedeutet, überhaupt arbeiten zu dürfen! Ich entschloß mich, zu bleiben, bis sich was Besseres für mich finden würde. Meine Beschäftigung spielte sich nun so ab, daß ich dauernd in der dem Laden angeschlossenen Wohnung Hausarbeiten verrichtete, ja sogar kochen mußte und zwischendurch immer, wenn ein Kunde kam, in den Laden hinaus mußte. Blieb die Hauswirtschaft zurück, wurde ich angebrüllt, und war ich nicht schnell genug bei einer Kundin im Laden, desgleichen. Das ging von 6 Uhr früh bis 12 Uhr nachts. Denn nach Ladenschluß mußte ich das Abendbrot herrichten, Wäsche flicken und wenn frische Ware ankam, sie auspacken, ja sogar noch das Schaufenster neu herrichten. Nach wenigen Wochen war ich gesundheitlich derart herunter, daß ich mich in Krankenhauspflege begeben mußte."

Die Reihe ließe sich fortsetzen. Immer wieder trifft man auf die gleichen Leiden: schlechtes Essen, brutale Behandlung, unhygienisches Wohnen und maßlose Ausbeutung der Arbeitskraft. Da berichtet ein Mädchen, daß ihm Kartoffelschalen vorgesetzt wurden, ein anderes erzählt, daß es seine Schlafstelle auf einem Wäscheboden hat oder in einem Raum, der nachts von Mietern und Untermietern passiert wird, da hört man, daß für Schäden, die in einem Haushalt unvermeidlich vorkommen, die Hausgehilfin zur Verantwortung herangezogen und sogar schadenersatzpflichtig gemacht wird, was bei den ohnehin geringen Lohnsätzen für die Angestellte katastrophal ist. Fälle wie die der „Haustochter" sind gang und gäbe. Man redet so einem jungen gutgläubigen Geschöpf ein, daß man ihm Hauswirtschaft und Kochen beibringen wird, daß es wie die Tochter des Hauses behandelt wird und vor allem das findet, wonach sich alle diese jungen Mädchen, die fremd und familienlos in der Großstadt stehen, sehnen: ein wenig Familienanschluß. Und dann . . .

Der zweite Fall zeigt, welche moralischen Gefahren diese Mädchen bedrohen. Nicht, daß das Mädchen in einen bordellähnlichen Betrieb gerät, ist das entscheidende — es kann sich ja daraus befreien —, sondern daß es durch ein solches Milieu Versuchungen ausgesetzt wird, denen zu widerstehen sie oft nicht lebenskräftig und erfahren genug ist, Versuchungen, die vor allem deshalb groß sind, weil das Elend die gefährlichste Kupplerin ist.

Die Doppelarbeit, über die im letzten Falle erzählt wird, gehört heute zu den gebräuchlichsten Erscheinungen der Arbeitskraftausbeutung. Sie ist in diesem Wirtschaftssystem die beliebteste Methode, einzusparen.

* Wie kann sich die Hausangestellte vor den hier aufgezeigten Mißständen schützen? Ein Schlußartikel soll versuchen, Wege zu zeigen, soweit das innerhalb der Wirtschaftskatastrophe möglich ist.

Lucifer.

Handball

Blitzturnier bei Nordring

Der Bezirk Nordring der Freien Turnerschaft Groß-Berlin veranstaltete am Sonntag auf dem Sportplatz in der Schönhauser Allee ein großes Handball-Blitzturnier. Auf zwei Spielfeldern kämpften Mannschaften der A- und B-Klasse. Mehr als 2000 Zuschauer umsäumten den mit roten Fahnen dekorierten Platz. Wie vorauszusehen war, konnte Nordring das Turnier mit großem Punkt- und Torvorsprung in der A-Klasse für sich entscheiden, während in der B-Klasse der Bezirk Norden I mit einem Punkt vor dem veranstaltenden Verein den ersten Platz einnahm.

Schon der Beginn des ersten Spieles zwischen Moabit und Velten zeigte, daß in diesem Turnier gleichwertige Mannschaften antraten. Die Moabiter zeigten wohl das bessere Stürmerspiel, Veltens Hintermannschaft vereitelte aber alle Erfolge. Erst beim Stande von 2:0 holte Moabit einen Treffer auf. Die zweite Halbzeit gehörte dann den Moabitern, die es aber nur bis zum Unentschieden 2:2 brachten. Nordring und Stralau lieferten sich einen etwas einseitigen Kampf, den die Nordringleute durch schnelleres und besseres Stürmerspiel mit 7:1 gewinnen konnten. Allerdings mußten die Stralauer alle Kämpfe mit nur 10 Mann austragen, wovon außerdem noch drei Ersatzleute aus der zweiten Mannschaft waren. Schöneberg und Moabit trennten sich mit dem knappen 5:4-Sieg der Schöneberger. Während Schöneberg in der ersten Halbzeit (2:0) die Oberhand hatte, beherrschte Moabit die zweite Spielhälfte. Ein vollkommen gleichwertiges Spiel lieferten sich dann Stralau und Velten. Merkwürdigerweise endete auch dieses Treffen der Veltener wie auch alle anderen mit Unentschieden (2:2). Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Nordring und Schöneberg trennten sich 6:1. Stralau und Moabit endete nach wechselvollem Kampf 2:2. Velten und Nordring spielten 2:2. Schöneberg und Stralau teilten sich mit 2:2 die Punkte. Nordring gegen Moabit 5:3. Schöneberg gegen Velten 4:2.

Gewinner des Turniers ist Nordring mit 7:1 Punkten und 20:7 Toren, Zweiter wurde Schöneberg mit 5:3 Punkten und 12:14 Toren. Dritter wurde Velten mit 3:5 Punkten und 8:10 Toren, Vierter Stralau ebenfalls mit 3:5 Punkten und 7:13 Toren, Fünfter Moabit mit 2:6 Punkten und 11:14 Toren. Das Turnier der B-Klasse nahm einen nicht weniger interessanten Verlauf. Die erzielten Resultate sind: Friedrichsthal gegen Norden 1:5. Nordring gegen Oberspree 3:0. Velten gegen Friedrichsthal 3:3. Norden gegen Nordring 2:1. Oberspree gegen Velten 2:4. Friedrichsthal gegen Nordring 1:5. Norden gegen Oberspree 2:2. Nordring gegen Velten 5:2. Oberspree gegen Friedrichsthal 5:1. Norden gegen Velten 8:1.

Volkssport-Neukölln in Frankfurt a. d. Oder

Mit drei Männer- und einer Jugendmannschaft stattete der Volkssport-Neukölln der Freien Turnerschaft Frankfurt einen Besuch ab, um sich am dortigen Werbespieltag der Handballer zu beteiligen. Viel Glück sollten die Neuköllner allerdings nicht haben, denn von den vier Kämpfen konnte nur einer unentschieden gestaltet werden, während die anderen drei verlorengingen. Unentschieden endete der Kampf der Jugendmannschaften mit 6:6. Dann kam die Katastrophe: Mit 7:2 gewann Frankfurts dritte Elf; mit 10:4 die zweite Mannschaft, während sich die ersten Garnituren mit dem Ergebnis 9:7 für Frankfurt trennten.

Arbeiter-Tennis

Die ersten Serientreffen

Am vergangenen Sonntag starteten die Serienkämpfe der Berliner Arbeiter-Tennissportler. Es gab hohe Siege, entsprechend hohe Niederlagen und kleine Ueberraschungen. Die bekannten Spitzenmannschaften scheinen sich trotzdem zu halten, denn alle Mannschaften haben gleich gut zugelernt.

In der A-Gruppe für Frauen landete Tennis-Rot Friedrichshain 1 einen haushohen Sieg mit 6:0 über FTGB. 1. Die junge Mannschaft von Tennis-Rot Fürstenwalde schlug mit gleichem Punktverhältnis Prenzlauer Berg 1. Die gute Mannschaft Neukölln 1 schlug mit 5:1 Tennis-Rot Lichtenberg 1. Auch in der B-Gruppe für Frauen war Friedrichshain hoher Sieger. Mit 6:0 über Tennis-Rot Charlottenburg 1 siegte Tennis-Rot Friedrichshain 2. Tennis-Rot Neukölln 2 setzte sich mit 5:1 überlegen gegen Tennis-Rot Prenzlauer Berg 2 durch. Die Neulingsmannschaft von Tennis-Rot Westen buchte gleich einen Sieg mit 5:1 über FTGB. 2.

Der Kreismeister Tennis-Rot Friedrichshain 1 schickte in der A-Gruppe für Männer die Lichtenberger Mannschaft etwas grob mit 6:0 nach dem Lichtenberger Stadion zurück. Lichtenberg wird sich in der Serie aber bestimmt auf den zweiten oder dritten Platz vorschieben. Das Spiel Müller-Schramm war reich an taktischen und technischen Schönheiten. In dem Jugendlichen Kupfer zeigt sich ein hoffnungsvoller Nachwuchs. FTGB. 1 mußte im Gegensatz zum vergangenen Jahre doch einige Punkte an Tennis-Rot Gesundbrunnen 1 abgeben. Das Spiel Günther-Büttner stand auf außerordentlicher Höhe. Punktergebnis: 4:2 für FTGB. Gute Kräfte stecken in den jungen Spielern von Tennis-Rot Weißensee. Sie setzten sich in der B-Gruppe für Männer überlegen mit 5:1 gegen FTGB. 2 durch. Ueberraschend kam die Niederlage von Tennis-Rot Neukölln 1. Diese Mannschaft verlor 2:4 gegen Tennis-Rot Friedrichshain 2. Charlottenburg 1 kanterte mit 6:0 Tennis-Rot Prenzlauer Berg 1 nieder. Wertvolle Punkte holte sich in der C-Gruppe für Männer Lichtenberg 2; sie schlug Tennis-Rot Neukölln 2 mit 5:1. Gleichstand ergab sich mit 3:3 in dem Treffen zwischen Tennis-Rot Westen 1 und Tennis-Rot Prenzlauer Berg 2. Tennis-Rot Fürstenwalde 1 war nicht so glücklich wie die Frauenmannschaft, sie mußte sich mit 4:2 vor Tennis-Rot Gesundbrunnen 2 beugen. Das einzige Treffen in der D-Gruppe für Männer Tennis-Rot Charlottenburg 2 gegen Tennis-Rot Prenzlauer Berg 3 endete mit 3:3, also unentschieden.

Arbeitersport um Funkturm

Am Mittwoch, 1. Juni, wird das Sportprogramm in der Ausstellung „Luft, Sonne und Haus für Alle" am Kaiserdamm von der Freien Turnerschaft Groß-Berlin bestritten. Es bringt alle Sportarten, die heutzutage von einem Turn- und Sportverein gepflegt werden. Neben Gymnastik und Ballspielen wird auch das Geräteturnen gezeigt, so daß ein regelrechtes Sportfest stattfindet. Das 30 Mann starke Musikkorps der FTGB. konzertiert dazu. Auch bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung statt, da für diesen Zweck die Halle 4 besonders hergerichtet ist. Um 17 Uhr eröffnen die Kinder des Vereins mit ihrem fröhlichen Treiben das Programm. Dieser Tag sollte von den Ausstellungsbesuchern besonders beachtet werden.

Vorrundenschluß der Pokalkämpfe im FKBD. Im Berliner Gau erzielten die Vereine des republikanischen Freien Keglerbundes Deutschlands folgende Resultate bei Fünferwertung je 100 Kugeln. Gruppe A (Sporthalle Prenzlauer Allee): Bundestreue 3599 Holz; Olympia 3591; Pallas 3587; Bück dich 3573; Halte fest 3553; Vordereck 3537; Derby 3535. Gruppe B (Sporthalle Chausseestraße): Corso 3589; Osten 22 3522; Alter Stamm 3510; Scharfe Kante 3493; Mariendorf 19 3475; Erpetal 3473; Lustige Brüder Westen 3460; Rand oder Sand 3444. Gruppe C (Sporthalle Prenzlauer Allee): Brennstoffgesellschaft 3486; Schemel 3485; Dopplum 3407 Holz.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportpalast brachten durchweg guten Sport und schnelle Entscheidungen, nur der Kampf Jaagow gegen den Litauer Budrus blieb offen und endete unentschieden. Der schnelle Breslauer Poashoff hatte den Bremer Stoll schon nach 3½ Minuten auf die Schultern gezwungen. Schwarzbauer verlor gegen den Spandauer Pohlfuß bereits in der achten Minute. Im Entscheidungskampf standen sich Barothy (Ungarn) und Iwanoff (Bulgarien) gegenüber. Der Bulgare war der Stärkere, während Barothy der gerissenere Techniker schien. Nach einer Gesamtzeit von 43 Minuten trug der Bulgare schließlich den Erfolg davon. Heute, Dienstag, sind besonders interessante Paarungen vorgesehen.

Die Freie Sport- und Schützenvereinigung schießt am Dienstag, 31. Mai, 20 Uhr, auf eigenem Stand (bei Brasser), Michaelkirchstraße 24a, wie alljährlich, ihren silbernen Fuchs aus, wozu alle Parteigenossen und Reichsbannerkameraden eingeladen sind.

Sportkartell Charlottenburg: Dienstag, 31. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Adler, Kaiser-Friedrich-Straße 24.

Kartellbezirk Schöneberg-Friedenau: Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr, Kartellsitzung auf dem Sportplatz von ASB. Schöneberg-Friedenau.

Bezirkskartell Kreuzberg: Delegiertensitzung erst Donnerstag, 9. Juni, im Jugendheim, Nordstraße 11.

Ruderverein Vulab: Mitgliederversammlung Mittwoch, 1. Juni, 20 Uhr, im Bootshaus. Freigewerkschaftliche Techniker werden unter günstigen Bedingungen noch aufgenommen.

B. f. K. Proles. Dienstag, 31. Mai, Handballregelbesprechung Kreisgeschäftsstelle, Elsasser Str. 86/88, 20 Uhr. — Mittwoch, 1. Juni, Platztraining Laskerstraße, 19 Uhr. Die Jungmädchen-Abteilung nimmt ihren Uebungsbetrieb in der Turnhalle, Friedenstraße, auf.

Kartell Prenzlauer Berg: Infolge einer längeren beruflichen Behinderung des Gen. Winderheim übernimmt Gen. Klein die Geschäfte des Kartellvorsitzenden. Adresse: Greifstraße 18, Quergeb. 1. Kartellsitzung Mittwoch, 1. Juni, 20 Uhr, bei Hoffmann, Lychener Str. 8.

Verkauf nur soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

Rekord-Tage

Alles für 39

Diese Leistungen kaum glaublich, aber Wirklichkeit

Waschmusseline aparte Druckmuster, enorm billig Mtr. 39
Waschkunstseide Foulard-Druckmuster, große Auswahl . . . . Meter 39
Zephir uni oder gestreift, für Blusen und Kleider . Mtr. 39
Beiderwand uni od. gestreift echtfarbig, für Sport- und Wanderkleider . . . . Meter 39
6 Rollen Obergarn ca. 200 Meter, 4fach, schwarz oder weiß 39
3 Kleiderbügel teilweise zusammenlegbar . . 39
1 Näh-Etui für die Reise, enthaltend Näh- u. Stopfgarn 39
2 Paar Armblätter zum Teil doppelseitig 39
2 Paar Damenstrumpfhalter a. festem Gummiband 39
6 Meter = 2 Karten Schlauchgummilitze . . 39
1 Einkaufsnetz aus Sutasch 39
4 Quadrate Handarbeit vorgezeichnet . . 39
1 Spitzendecke rund, oval oder eckig . . . 39
1 Nadelkissen 39
1 Marktkorbdecke vorgezeichnet 39
1 Kissen fertig, vorgezeichnet 39
140 cm breiter Nessel Meter 39
130 cm breiter Linon II. Wahl . . . . Meter 39
2 Meter Hemdentuch . 39

Echtfarb. Wäschebatiste 80 cm breite, sehr haltbare Qualität . . . . Meter 39
Renforcé 100 cm breit, für Leibwäsche oder Vorhänge Meter 39
2 Frottierhandtücher gestreifte Muster, 38×75 . . 39
1 Korbtischdecke 75×75 echtfarbige Blumenmuster . 39
1 gutes Frottierhandtuch echtfarbige Muster, 45×90 . 39
1 Damastserviette 60×60 ganz vorzügliche Qualität . . 39
1 Stubenhandtuch 48×100 Halbleinen-Jacquard 39
4 Herren-Linontaschentücher m. echtfarbiger Kante 39
8 Kinder-Taschentücher in verschiedenen Webarten . 39
8 Damentücher weiß, mit echtfarb. Muschelkante, 28×28 39
3 Damen-Makotücher weiß, la, mit Hohlsaumhäkelkante und farbig gestickter Ecke 39

Landhausgardinen prima Qualitäten, 60, 70 oder 80 cm breit . . . . Meter 39
Etamine in vielen Mustern, 150 cm breit . . . . . Meter 39
Scheibenschleier gewebter Tüll . . . . . Paar 39
Gardinen vom Meter Schalbreite . . . . . . Meter 39
Querbehang vom Stück, in den besten Qualitäten, ca. 60×70 cm breit . . . . Meter 39
1 Sofakissen mit indanthr. Stoffen u. gewaschener Füllg. 39
1 Wachstuch Auflegerest zum Aussuchen . . . Stück 39
1 Leitungsschoner mit grünem Rücken 39
1 Stuhlsitz mit grünem Rücken 39
1 Wandschoner aus Wachstuch, Größe 60×60 cm 39
1 Selbstbinder in aparten, modernen Mustern . . . 39
4 Herrenkragen II. Wahl 39

1 Herrensportmütze gediegene Ausführung . . . 39
1 Herrenkragen 4-fach Mako od. halbsteif, mod. Form 39
1 Strumpfhaltergürtel a. farbig Jacquard, mit 4 Haltern 39
1 Kindermakoschlüpfer in Strumpffarben, Ia Qualität 39
1 Knabenschürze oder Mädchen-Hänger mit Bindeband 39
1 Damenjumperschürze mit bunter Blende 39
1 moderner Ring 800/000 Silber mit Onyxsteinen . . . 39
1 Silber-Besteckteil 800/000 gest., 6 versch. Muster 39
1 Paar Ohrringe Haken, 800/000 Silber mit Perlen und Farbsteinen . . . . . . Paar 39
1 Tabakspfeife echt Bruyère 39
4 Stück Toiletteseife mit 2 Blickereimotiven . . . 39
Eau de Cologne oder Kopfwasser . . Flasche 39

1 Pfd. Bohnerwachs fest oder flüssig 39
1 Stehspiegel mit geschliffenem Rand . . . 39
1 Kassette Briefpapier la Ausführung, 25 Bogen und 25 gefütterte Umschläge . . 39
3 Rollen Toilette-Krepp-Papier und 1 Halter zusammen . 39
1 Quart-Schreibblock in allen Liniaturen, 50 Blatt stark 39
1 Stadtkoffer sortierte Farben, 30 cm . . . 39
1 Damenhandtasche in verschiedenen Ausführungen 39
1 Sportgürtel aus Rindleder 39
1 Foto-Etui 39
1 Lederportemonnaie für Damen und Herren . . . 39
1 Frühstückskorb mit Nickel- oder buntem Rand . 39
1 Handarbeitskorb farbig geflochten 39

LEBENSMITTEL
3 Stück Zehnteldosen Portug. Oelsardinen 39
2 Pfund gepökeltes Eisbein . . 39
1 Flasche 1930er Wöllsteiner Höllberg oh. Glas 39
2 ovale Dosen Fettheringe in Tomaten 39
1 Pfund Schweinenieren 39

1 Garderobenleiste in vielen Dielenfarben . Stück 39
1 Transport-Vogelkäfig aus Holz 39
1 Plattenalbum für sechs Stück 30-cm-Platten 39
1 Spiegel eckige oder ovale Form . . . 39
1 großer Wasserball mehrfarbig mit Blase . . 39
1 Kindertennisschläger mit Gummiball 39
1 Sandeimer und eine Gießkanne für Kinder 39
2 farbige Gummibälle mit Netz 39
2 Stück Porzellanteller tief oder flach 39
1 Sauciére Porzellan Feston 39
1 Salatschüssel viereckig, Porzellan Feston, 24 cm . . . 39
1 Bratenplatte 31 cm, Porzellan Feston . . . 39
2 Stück Tassen mit Untertassen, dünnes Porzellan . . 39
1 Kompottschale Glas, 23 cm 39
1 Gedeck Porzellan, bestehend aus Tasse mit Untertasse und 19-cm-Teller, Streublumendekor 39
6 Stück Eßlöffel Aluminium 39
10 Stück Kaffeelöffel Aluminium 39
1 Kakteengießkanne . . 39
1 Handfeger Roßhaar 39
1 Teppichhandfeger Kokos oder Bassine 39
4 Stück Milchsatten Glas, ein halber Liter 39
6 Stück Kompotteller Diamant 39
1 Zerstäuber für Bohnerwachs 39

IM ERFRISCHUNGSRAUM

Eine Tasse Kaffee u. 1 Stück Ananas-Schnitte mit Sahne 39
Eine Tasse Kaffee und ein Sahnen-Baiser 39
Eine Tasse Kaffee u. ein Stück Apfelkuchen mit Sahne 39
Eine Bockwurst mit Salat und ein Glas Bier 39
Eisbein mit Sauerkraut und Kartoffeln 39
Eine Portion gemischtes Eis mit Sahne 39

H. Joseph & Co.
Neukölln Berliner Str. 51-55